3

Cooper's sämmtliche Werke.

Uebersetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Christian August Fischer.

Achtzehntes Bändchen.

Die Ansiedler.

Sechstes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Die Ansiedler,

oder die

Quellen des Susquehannah.

Roman

von

Cooper.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Juditta.

Sechstes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Fünf und dreißigstes Kapitel.

Um die Verfolger zu vermeiden,
Ließ sein Gespann er weiter schreiten,
Und sah nicht um, bis den Gefahren,
Der Spur die Vier entronnen waren.
Hudibras.

Als die Dämmerung hereinbrach, begonnen die Geschwornen, Zeugen und die andern Beisitzer des Gerichts sich allmählig zu verlieren, und um 9 Uhr war das Dorf wieder still und ruhig, und die Straßen beinah ganz leer. Richter Temple und seine Tochter, denen Louise Grant in einiger Entfernung folgte, gingen in folgendem Gespräche begriffen, unter den jungen Pappeln, welche die Allee vor dem Herrenhause bildeten.

„Du allein bist im Stande, wohlthuenden Balsam in sein verwundetes Herz zu gießen, mein liebes Kind," sagte Marmaduke; „doch bleibt es immer ein bedenkliches Unternehmen, mit ihm über sein Vergehen zu sprechen, da das Gesetz nothwendig beobachtet werden muß." —

„„O lieber Vater,“ rief die ungeduldige Tochter; „gewiß können solche Gesetze, die einen Mann, wie Natty Bumppo, wegen eines leichten Vergehens, zu so harter Strafe verdammen, nicht zu den vollkommenen gehören?“

„Du sprichst, wie Du es verstehst,“ entgegnete ihr Vater, „die menschliche Gesellschaft kann nicht ohne gewisse Einschränkungen bestehen, und diese wieder nicht ohne Sicherheit und Achtung derjenigen Personen, die für die Aufrechthaltung der Gesetze ernannt sind. Deine Vernunft muß Dir sagen, daß ich meinen Ruhm als unpartheiischen Richter aufs Spiel setzen würde, wollte ich einen überwiesenen Schuldigen frei sprechen, weil er das Leben meines Kindes gerettet hat.“

„Ich sehe — ja, ich sehe das Schwierige Eurer Lage, lieber Vater,“ rief Elisabeth, „aber bei diesem Fall mit dem armen Natty, kann ich den Vollstrecker des Gesetzes nicht vom Manne trennen.“

„Das heiße ich wie ein Weib gesprochen; nicht wegen des Angriffs aufs die Person von Herrn Doolittle ist Natty angeklagt worden; sondern weil er das Leben eines Constables bedrohte, welcher in Auftrag —“

„Es gilt hier gleich, ob es der Eine oder der Andere war,“ unterbrach Miß Temple ihren Vater mit einer Logik, welche mehr Gefühl als Vernunft verrieth. „Ich weiß daß Natty unschuldig ist; und weil ich davon überzeugt bin, müssen mir alle diejenigen ungerecht erscheinen, die ihn hart behandeln.“

„Dein Vater, als sein Richter auch, Elisabeth?"

„Nein, nein — nein, richtet keine solche Fragen an mich; ertheilt mir Eure Aufträge lieber Vater, und dann laßt mich eilen sie auszuführen."

Der Richter besann sich einige Augenblicke, dann legte er seine Hand mit liebevollem Lächeln auf die Schulter seines Kindes, und erwiederte —

„Du hast Recht, Beß, und gern thäte ich wie Du es wünschest; aber Dein Herz übertäubt die Stimme der Vernunft, und das meinige muß schweigen wenn der Richter spricht. In diesem Taschenbuch findest Du 200 Dollar. Geh damit ins Gefängniß — Du kannst es ohne Gefahr wagen — gieb dem Schließer diese Note, und wenn Du Natty siehst, so sage dem armen, alten Mann alles was Du willst. Laß den Gefühlen Deines warmen Herzens freien Lauf; aber Elisabeth vergiß nicht, daß das Gesetz allein uns aus dem Stand der Wildheit erhoben hat daß er wirklich strafbar und daß Dein Vater sein Richter ist."

Miß Temple erwiederte hierauf nichts; aber sie drückte die Hand, die ihr das Taschenbuch reichte mit Wärme an ihr Herz, ergriff dann den Arm ihrer Freundin, und trat mit ihr aus der Allee in die Hauptstraße des Dorfs.

Als sie schweigend zwischen den Häusern hinschritten, deren dunkle Schatten ihre Gestalten verbargen, vernahm ihr Ohr nichts als den langsamen Tritt eines Ochsengespanns, und das Rasseln eines Karrens, welcher sich in derselben Richtung die Straße hinaufbe-

wegte, welche auch sie zu nehmen hatten. Die Gestalt des Fuhrmanns, welcher langsam und anscheinend von schwerer Arbeit ermüdet wie seine Thiere, neben dem Wagen herging, war nur schwach beleuchtet. An der Straßenecke, wo das Gefängniß stand, sahen sich die Mädchen in ihrem Lauf durch die Ochsen aufgehalten, die vor dem Hause stehen blieben, und zum Lohn ihrer geduldigen Arbeit ein Bündel Heu vorgeworfen bekamen. Diese ganze Procedur war so natürlich und gewöhnlich, daß Elisabeth sich auch nicht veranlaßt fühlte, einen zweiten Blick auf den Ochsentreiber zu werfen, bis sie ihn leise mit seinen Thieren sprechen hörte, und auf eine Weise, wie solche Leute es nicht zu thun pflegen.

Sowohl diese Sprache, als auch der Ton der Stimme machte Miß Temple stutzig. Indem sie um die Ecke herumbog, kam sie dem Manne unwillkührlich näher, und ihr spähender Blick entdeckte unter der groben Kleidung eines Ochsentreibers Oliver Eduards Gestalt. Ihre Augen begegneten sich, und trotz der Dunkelheit, und Elisabeths verhüllenden Mantels war die Erkennung gegenseitig.

„Miß Temple!“ „Herr Eduard!“ erscholl es zu gleicher Zeit aus beider Munde, aber so leise, daß der Ausruf nur ihnen hörbar war.

„Ist es möglich!“ rief Eduard, nach dem ersten Augenblick des Erstaunens; „sehe ich recht? Miß Elisabeth Temple so nahe dem Gefängniß? Aber Ihr seid wohl auf dem Wege nach der Pfarrwohnung? Ich

bitte um Entschuldigung — Miß Grant, vermuthlich; ich erkannte Euch nicht gleich."

Louisens Seufzer bei dieser Anrede wurde nur der Freundin hörbar, welche rasch erwiederte —

„Wir sind nicht allein auf dem Wege nach dem Gefängniß begriffen, sondern auch willens hinein zu gehen, Herr Eduard. Natty soll erfahren, daß wir seine geleisteten Dienste nicht vergessen haben; und daß wir, wenn wir auch gerecht seyn müssen, doch nicht aufhören, dankbar zu seyn. Ich vermuthe, daß Euch ähnliche Geschäfte hierher führen, doch bitte ich uns den Vorrang zu lassen; in zehn Minuten sind wir zurück. Gute Nacht; — es betrübt mich, Herr Eduard, Euch zu solcher Arbeit verdammt zu sehen; ich bin überzeugt, mein Vater würde —"

„Ich werde Eure Zurückkunft hier abwarten, Madame," unterbrach sie der Jüngling kalt. „Dürfte ich bitten meines Hierseins nicht zu erwähnen?"

„Wie Ihr wünscht, Herr," entgegnete Elisabeth, seine Verbeugung mit einer leichten Kopfbewegung erwiedernd, indem sie die zögernde Louise mit sich fortzog. Sobald sie indeß das Haus betreten hatten, flüsterte ihr diese leise zu —

„Würde es nicht besser gewesen seyn, Eduarden einen Theil des Geldes anzubieten? Die Hälfte desselben ist hinreichend, Natty Bumppos Strafe zu bezahlen, und er ist solcher harten, schweren Arbeit ungewohnt! Ich bin gewiß, mein Vater würde mit Freuden alles aufbieten, ihn in eine passendere Lage zu bringen."

Unwillkührlich zog ein Lächeln bei diesen Worten über Miß Temples schönes Gesicht, welches jedoch gleich wieder dem Ausdruck des innigsten Mitleids wich. Sie erwiederte nichts, und die Erscheinung des Gefängnißwärters lenkte die Aufmerksamkeit beider Mädchen bald wieder auf den eigentlichen Zweck ihres Besuchs.

Da es allgemein bekannt war, daß Natty den Damen das Leben gerettet hatte, so wunderte sich auch Niemand über das besondere Interesse, welches sie augenscheinlich an den Gefangenen nahmen, und ihr Begehren zu Natty geführt zu werden, überraschte den Wächter keineswegs; auch hätte die vom Richter übersandte Note jede Einwendung beschwichtigt, falls er solche zu machen nöthig gefunden; und so führte er die Damen ohne Zaudern nach dem Zimmer, worin sich die beiden Gefangenen befanden. So wie der Schlüssel hineingesteckt wurde, hörte man Benjamins heisere Stimme rufen —

„Heh! hollah! wer kömmt?"

„Ein Besuch der Euch viel Freude machen wird," entgegnete der Schließer. „Aber was habt Ihr mit dem Schloß vorgenommen, daß der Schlüssel sich nicht herumdreht?"

„Gemach, gemach, Herr Gefängnißwärter!" rief der Haushofmeister, „ich habe nur einen Nagel als Riegel vorgelegt, seht Ihr; damit so ein Herr Doolittle fein draußen bleibt, und mich nicht wieder zu einem zweiten Angriff auf seine miserable Person reizt. Aber wenn Ihr es seid, so will ich gleich aufmachen. Legt

Euch nur einen Augenblick still vor Anker, so soll der Weg bald frei seyn."

Die Schläge eines Hammers verkündeten, daß der Haushofmeister Ernst machte, den draußen Stehenden Einlaß zu gestatten; nach wenigen Augenblicken war der Stein des Anstoßes hinweggeräumt, und die Thüre öffnete sich.

Benjamins Zustand verrieth deutlich, daß er während des Nachmittags und Abends dem Lieblingsgetränk aus dem kühnen Dragoner häufig zugesprochen hatte; denn er war nach dem Schiffsausdruck „halbvoll," was in unserer Sprache so viel heißen will als „halb betrunken."

Sobald er den Besuch erkannte, zog er sich auf die andere Seite des Zimmers, wo seine Streu lag, zurück; und setzte sich, unbekümmert um die Anwesenheit seiner jungen Gebieterin, mit anscheinender Nüchternheit, den Rücken gegen die Wand gelehnt, nieder.

„Wenn Ihr Euch wieder einfallen laßt, meine Schlösser auf diese Weise zu verderben, Herr Pump," sagte der Gefangenwärter, „so werde ich vor Euren Beinen einen Riegel legen müssen, damit Euch das Aufstehen vergeht."

„Wozu das, Herr Schließer?" murrte Benjamin. „Ich habe heute schon einen Windstoß ausgehalten, und brauche keinen zweiten; sonst wird mein Schiff leck. Ich that ja nichts Böses; nur was Ihr von Außen

für nöthig hieltet, versuchte ich von Innen. Laßt diese Thüre hier unverschlossen, und ich verspreche Euch, Ihr sollt sie dann auch von Innen offen finden.“

„Ich muß Abends um 9 Uhr alles fest verschließen, und jetzt sind 42 Minuten über 8 Uhr verstrichen,“ sagte der Gefangenwärter zu Elisabeth, setzte ein kleines Licht auf den Tisch, und ging hinaus.

„Natty!“ sagte Elisabeth, so wie die Thüre sich hinter ihm schloß, „mein guter Freund Natty! Mich treibt die Dankbarkeit zu Euch. Hättet Ihr Euch die Haussuchung gefallen lassen, lieber alter Mann! so würde alles gut gewesen seyn. Das Schießen des Hirsches war eine Kleinigkeit, die sich mit Geld abmachen ließ, aber Euer Widerstand und —“

„Ich sollte mir die Haussuchung gefallen lassen!“ unterbrach sie Natty, indem er sein Haupt erhob, ohne jedoch seinen Sitz im Winkel des Zimmers zu verlassen. „Mädchen, meint Ihr ich würde einen Kerl wie diesen, ein solches Ungeziefer in meine Hütte lassen? Nein, nein — ich hätte selbst Eurem lieben Gesicht den Eingang verweigert. Jetzt mögen sie kommen, und unter Asche und Kohlen suchen. Sie werden einen dunkeln Haufen finden, wie er bei jeder Potaschbrennerei in den Bergen zu sehen ist.“

Der alte Mann ließ den Kopf wieder auf die Knie sinken, und verfiel in trübes Nachsinnen.

„Die Hütte kann wieder aufgebaut, und besser gebaut werden wie vorher,“ entgegnete Miß Temple;

„und es soll mein Geschäft seyn, dafür zu sorgen, daß Ihr sie aufgebaut findet, wenn Eure Haft beendet ist.“

„Könnt Ihr Todte erwecken, Kind?“ sagte Natty mit wehklagendem Ton; „könnt Ihr hingehen, wo Eure Väter, Mütter und Kinder liegen, und aus ihrer Asche wieder Männer und Frauen machen, was sie vorher gewesen waren! Ihr wißt nicht, was es heißt, seinen Kopf länger als 40 Jahre auf dieselbe Stelle niederlegen, und ein und dieselben Gegenstände den größten Theil seines Lebens vor Augen haben! Ihr seid noch jung, Kind; aber Ihr seid eins von Gottes kostbarsten Geschöpfen. Ich hegte eine schöne Hoffnung für Euch; aber sie ist nun vorüber. Dieses Einsperren eines alten unschuldigen Mannes hat für immer den Gedanken aus seiner Seele verbannt.“

Miß Temple schien den Sinn dieser Worte besser zu verstehen, wie die andern Zuhörer; denn, während Louise unbefangen neben ihr stand, und die Leiden des alten Jägers im Stillen beklagte, wandte die Erbin ihr Haupt seitwärts, um ein flüchtiges Erröthen zu verbergen. Doch faßte sie sich bald, und fuhr, den Gefangenen festen Blicks ansehend, fort:

„Eben so gutes Holz, und besseres als das, woraus Eure Hütte bestand, wird zur Aufbauung einer neuen Wohnung für Euch zu finden seyn, mein alter Vertheidiger. Eure Gefangenschaft hat bald ein Ende; und dann sollt Ihr eine Wohnung für Euch bereitet finden, in welcher Ihr den Rest Eures harmlosen Lebens in Ruhe und Ueberfluß zubringen könnt.“

„Ruhe und Ueberfluß! Wohnung!" wiederholte Natty langsam. „Ihr meint es gut, Mädchen! Ihr meint es gut, und es betrübt mich, daß es nicht so seyn kann; aber nachdem ich ein Gegenstand der Verachtung und des Spottes gewesen bin; nachdem ich in den Stock geschlossen gesessen habe, kann es nicht so seyn."

„Der Henker hole Eure Stocks!" sagte Benjamin, die Flasche mit der einen Hand hoch in die Höhe haltend, aus welcher er wiederholt tüchtige Schlücke nahm, während er mit der andern ein Zeichen der Verachtung gab; „was kümmern uns der Stock und die Fußfesseln? Pah! kömmt es nicht schlimmer, so will ich verdammt seyn, wenn ich mir ein graues Haar darüber wachsen lasse."

„Herr Pump, Ihr scheint zu vergessen, in wessen Gegenwart Ihr Euch befindet;" sagte Elisabeth.

„Ich sollte Euch vergessen, Miß Lizzy?" entgegnete der Haushofmeister; „ich will verdammt seyn, wenn ich es thue. Ihr seid nicht so leicht zu vergessen, wie unsre vortreffliche Meß. Pettibone im großen Hause. Ich sage Euch, alter Scharfschütz, sie mag wohl schöne Knochen haben; aber dasselbe kann ich nicht von ihrem Fleische sagen; denn sie gleicht doch einer angeputzten Vogelstange. Der Körper ist Haut und Knochen, und ihr Gesicht hat die Farbe eines neuen Segels, mit —"

„Ruhe! — ich befehle Euch zu schweigen," unterbrach ihn Elisabeth strenge.

„Sehr wohl — gut, gut Madame," entgegnete der Haushofmeister." Wenn Ihr mir nur den Gebrauch der Flasche nicht verbietet."

„Wir wollen jetzt nicht davon sprechen, was aus Andern werden wird," sagte Miß Temple sich wieder zu dem Jäger wendend — „es ist nur von Euch die Rede, Natty; und es soll mein Geschäft seyn, dafür zu sorgen, daß Ihr den Rest Eurer Tage in Ruhe und Ueberfluß verlebt."

„Ruhe und Ueberfluß!" wiederholte der Jäger nochmals; „welche Ruhe kann ein alter Mann erwarten, der meilenweit durch die Felder streichen muß, ehe er nur so viel Schatten findet, sich vor den sengenden Sonnenstrahlen zu schützen! Und wie kann hier von Ueberfluß die Rede seyn, wo man einen ganzen Tag im Walde jagt, ohne etwas anderes, als einen Fuchs zu treffen! Ach! es wird eine schwere Aufgabe seyn, die Biber zu fangen. Ich muß mich nach Pensylvanien wenden, um sie zu finden, vielleicht hundert Meilen darnach gehen; denn hier herum ist dergleichen nicht mehr zu haben. Nein, nein — Eure Ausrodungen und Verbesserungen sind an allem Schuld. Unser Land, sonst so reich an Thieren jeder Art, ist jetzt von allen verlassen. Statt der Biberdämme, die die Vorsehung für die Thiere geschaffen hat, führt Ihr das Wasser mit Euren Mühldämmen über die Ebene, als ob es dem Menschen zukäme, den Lauf des Wassers, den Er so angeordnet, anders zu leiten. Benny, wenn Ihr nicht aufhört die Flasche so oft an den

Mund zu setzen, werdet Ihr nicht fähig seyn mir zu folgen, wenn die rechte Zeit kommt.“

„Hört, Herr Bumppo,“ sagte der Haushofmeister, „tragt keine Sorge für Benjamin. Wenn der rechte Zeitpunkt gekommen ist, braucht Ihr mich nur auf die Beine zu stellen, und mir die Entfernung anzugeben, so will ich mein Schiff schon recht steuern und Ihr sollt segeln, wie mit dem nüchternsten Schiffscapitain.“

„Die Zeit ist nun gekommen,“ sagte Lederstrumpf lauschend; „ich höre die Ochsen mit den Hörnern gegen die Mauer stoßen.“

„Wohl Capitain! Ihr braucht nur das Zeichen zu geben, und ich lichte die Anker.“

„Ihr werdet uns nicht verrathen, Mädchen?“ sagte Natty, Miß Temple zutrauungsvoll anblickend— „Ihr werdet einen alten Mann nicht verrathen, der alles versucht, um Gottes freie Luft wieder zu athmen. Ich thue gewiß kein Unrecht; und wenn das Gesetz verlangt, daß ich die hundert Dollar bezahlen soll, so will ich die Jahreszeit benutzen, um auf die Biberjagd zu gehen, wohin mich dieser Ehrenmann begleiten will.“

„Ja, ja!“ entgegnete Benjamin. „Begleiten will ich Euch, und auch helfen so viel ich kann, obgleich die Jagd nicht meine Hauptbeschäftigung ist.“

„Was meint Ihr!“ rief Elisabeth verwundert aus. „Ihr müßt ja dreißig Tage hier bleiben; aber das Geld für Eure Strafe bringe Ich Euch in diesem Beu-

tel. Nehmt es; bezahlt morgen früh Eure Strafe, und harrt geduldig den Monat aus. Ich will Euch mit meiner Freundin oft besuchen; wir wollen mit eigenen Händen Eure Kleidung machen, und alles thun, Euch eine behagliche Existenz zu verschaffen."

„Wollt Ihr wirklich, Ihr guten Kinder?" sagte Natty aufstehend und Elisabeths Hand mit Wärme ergreifend; „wollt Ihr so viel Sorge für einen alten Mann tragen, weil er eine wilde Bestie tödtete, was ihm doch keine Mühe kostete? So etwas liegt nicht im Blut, und Ihr vergeßt einen erwiesenen Dienst nicht. Wie könnten Eure zarten kleinen Finger eine Hirschhaut verarbeiten! Solche Arbeit seyd Ihr nicht gewöhnt! Aber wenn er es auch nicht selbst mit angehört hat, so soll er es doch erfahren; er soll auch wissen, daß Ihr ein dankbares Gemüth habt, und den Dienst eines alten Mannes nicht vergeßt."

„Sagt ihm nichts," rief Elisabeth dringend; „wenn Ihr mich liebt, wenn meine Bitten etwas über Euch vermögen, so sagt ihm nichts. Mit Euch zu sprechen, für Euch zu handeln kam ich hierher. Es thut mir leid, daß das Gesetz Euch zu einer monatlichen Gefangenschaft verdammt; aber Natty, ein Monat ist eine kurze Zeit, und —

„Ein Monat!" rief Natty, seinen Mund zu dem gewöhnlichen Lachen öffnend, „nicht einen Tag, nicht eine Nacht, nicht eine Stunde, Mädchen! Richter Temple mag immerhin das Urtheil sprechen: aber vollziehen kann er es nicht, wenn er keinen festern

Kerker hat. Ich war einmal von den Franzosen gefangen worden, und sie steckten 62 von uns in ein Blockhaus in der Nähe von Alt-Frontinac; aber es war für Leute, die gewohnt sind mit Bauholz umzugehen, eine leichte Sache, einen Fichtenstamm durchzuschneiden."

Der Jäger hielt inne und blickte sorgfältig im ganzen Zimmer umher; dann zog er lachend den Haushofmeister von seinem Sitz in die Höhe, hob einige Betten auf und zeigte den erstaunten Mädchen ein mit Meissel und Hammer frisch gemachtes Loch in den Balken. „Von dieser Seite ist die Oeffnung zwar nicht groß, aber von draussen ist sie weiter, und wenn —"

„Auf, heh! auf!" rief Benjamin, sich selbst aus seiner Fühllosigkeit aufschüttelnd. „Gut, hier ist es auf. Ja, ja! Ihr fangt sie, und ich verkaufe sie Euch dann zu Castorhüten."

„Ich fürchte der Mensch wird mir gewaltig zur Last seyn," sagte Natty; „wie er in den Bergen fortkommen will, begreife ich nicht; und sollten sie unsre Flucht bald merken und uns verfolgen, ist er ganz verloren: denn zum Laufen eignet sich sein Körper eben so wenig, wie sein jetziger übriger Zustand."

„Laufen!" wiederholte der Haushofmeister; „nein Laufen ist mein Element nicht; aber wir können die Sache auch gehend abmachen."

„Ruhe!" befahl Elisabeth.

„Ja wohl, Madame!"

„Es kann Euer Ernst nicht seyn, uns zu verlassen, Lederstrumpf," fuhr Miß Temple fort; „ich bitte Euch, überlegt was Ihr thut; bedenkt, daß Ihr dann ganz in die Wälder gebannt seyn würdet, und daß Ihr doch anfangt alt zu werden! Geduldet Euch nur eine kurtze Zeit; dann könnt Ihr frei und frank, und mit allen Ehren gehen, wohin es Euch treibt."

„Mädchen, giebt es hier Biber zu fangen?"

„Nein, das nicht; aber hier ist Geld, um Eure Strafe zu bezahlen, und in einem Monat seyd Ihr frei. Seht, hier ist Gold."

„Gold!" sagte Natty, mit dem Ausdruck kindischer Neugier; „es ist lange her, seit ich ein Goldstück gesehen habe; im alten Kriege waren sie so häufig wie jetzt die Bären. Ich erinnere mich noch eines Mannes in Dieskau's Armee, der getödtet wurde, und gewiß ein Dutzend solcher glänzender Dinger in seinem Hemde eingenäht hatte. Ich selbst rührte sie nicht an, sah sie aber mit meinen eigenen Augen ausschneiden; sie waren noch größer und glänzender, wie diese hier."

„Dieß sind englische Guineen, und sie gehören Euch," sagte Elisabeth; „es ist der erste Anfang dessen, was für Euch gethan werden soll."

„Für mich! Warum wolltet Ihr mir diesen Schatz geben?" fragte Natty, das Mädchen ernst ansehend.

„Warum! Habt Ihr nicht mein Leben gerettet? Risset Ihr mich nicht aus den Klauen des wüthenden Thieres?"

rief Elisabeth, die Augen mit der Hand bedeckend, als fürchte sie den schrecklichen Anblick noch einmal zu sehen.

Der Jäger nahm das Geld, und fuhr fort es Stück für Stück in der Hand herum zu drehen, wobei er laut für sich sprach:

„Sie sprechen von einer Büchse, die im Kirschthale zu verkaufen ist, welche hundert Ruthen tragen soll. Ich habe in meinem Leben schon manche gute Büchse gesehen, aber doch keine, die dieser gleich käme. Hundert Ruthen ist eine beträchtliche Entfernung für einen Schuß! — Doch — ich bin alt, und meine Büchse muß für den Rest meines Lebens aushalten. Hier, Kind, nehmt Euer Gold zurück. Aber die Stunde ist gekommen; ich höre ihn draußen mit den Ochsen reden, und so muß ich fort. Ihr werdet nichts von unserm Treiben erzählen — nicht wahr, Mädchen! Ihr verrathet uns nicht?“

„Verrathen!“ wiederholte Elisabeth, „nein alter Mann! verrathen werden wir Euch nicht; aber nehmt dieses Geld, selbst wenn Ihr in die Berge gehet.“

„Nein nein,“ sagte Natty kopfschüttelnd; „ich würde es nicht von Euch nehmen, und könnte ich mir 20 Büchsen dafür kaufen. Aber halt! etwas könntet Ihr für mich thun, wenn Ihr wollt.“

„Nennt es — nennt es.“

„Es ist keine schwere Aufgabe, nein; sie besteht nur darin, mir so viel Pulver zu kaufen als in mein Horn geht, es kostet zwei Silberdollar. Benny Pump hat des Geld dazu bereit, aber wir dürfen uns nicht

in die Stadt wagen, um es zu kaufen. Niemand hat es als der Franzose. Es ist die beste Sorte für die Büchse. Wollt Ihr es für mich holen, Mädchen? — Sagt, wollt Ihr es thun?“

„Ob ich es holen will! Ich bringe es Euch, Lederstrumpf, und sollte ich Euch einen ganzen Tag in den Wäldern suchen. Aber sagt mir, wie werde ich Euch finden, und wo?“

„Wo!“ sagte Natty, einen Augenblick überlegend — „morgen, auf dem Visionsberge; oben auf der Spitze sollt Ihr mich finden, Kind, wenn die Sonne gerade über unsern Köpfen steht. Seht darnach, daß das Pulver feine Körner hat; Ihr könnt es am Glanz und am Preise erkennen.“

„Ich werde alles bestens besorgen,“ sagte Elisabeth bestimmt.

Natty setzte sich nun, stellte die Füße in die Oeffnung und bohrte sie mit geringer Anstrengung weit genug, um dadurch auf die Straße zu gelangen. Die Freundinnen hörten wie Eduard ein Bündel Heu unter das Loch warf, und begriffen nun sehr wohl den Grund, weshalb er als Ochsentreiber verkleidet war.

„Kommt, Benny,“ sagte der Jäger; „es wird diese Nacht nicht dunkler, denn der Mond geht in einer Stunde auf.“

„Halt!“ rief Elisabeth; „man soll nicht sagen, daß Ihr in Gegenwart der Tochter des Richters entflohen seid. Kommt zurück, Lederstrumpf, und laßt uns erst fortgehen, ehe Ihr Euren Plan ausführt.“

Natty war eben im Begriff zu antworten, als die nahenden Fußtritte des Gefangenwärters ihn zum schleunigen Umkehren nöthigten. Er behielt kaum so viel Zeit, seine Füße zurückzuziehen und das Loch mit den Betten zu verdecken, über welche Benjamin sehr zufällig, aber zugleich sehr zur rechten Zeit hinfiel, als der Schlüssel umgedreht wurde und die Thüre sich öffnete.

„Ist Miß Temple bereit zu gehen?“ sagte der höfliche Wärter; „es ist die gewöhnliche Stunde, alle Thüren zu verschließen.“

„Ich folge Euch,“ erwiederte Elisabeth. „Gute Nacht, Lederstrumpf.“

„Es muß recht feine Körner haben, Mädchen; bedenkt, daß es weiter reichen muß, wie gewöhnlich. Ich werde alt, und kann nicht mehr so raschen Schrittes hinter dem Wilde herlaufen, wie sonst.“

Miß Temple winkte ihm mit der Hand zu schweigen, und folgte mit Louisen dem Schließer aus dem Zimmer. Der Mann drehte den Schlüssel einmal herum, und äußerte, daß er zurückkehren und seine Gefangenen noch besser verwahren würde, sobald er den Damen bis auf die Straße vorgeleuchtet habe. An der äußern Thüre des Gefängnisses trennten sie sich; der Schließer kehrte ins Haus zurück, und die Mädchen gingen mit pochenden Herzen um die Straßenecke.

„Ich dächte,“ flüsterte Louise, „da Lederstrumpf das Geld nicht angenommen hat, würde es gut seyn, Herrn Eduard das Ganze zu geben, zumal da er —“

„Horcht!“ rief Elisabeth; „ich höre das Rasseln des Heus; in diesem Augenblick entfliehen sie. O Gott! sie werden gewiß gleich entdeckt werden!“

Jetzt waren sie um die Ecke gebogen, und sahen Eduard und Natty beschäftigt, den fast ganz hülflosen Körper Benjamins durch die Oeffnung zu ziehen. Die Ochsen standen etwas seitwärts, die Köpfe nach der Straße und ließen den Menschen freien Spielraum.

„Werft das Heu auf den Wagen,“ sagte Eduard, „sonst merken sie, wie wir die Flucht bewerkstelligt haben. Nur schnell, damit nichts davon zu sehen ist.“

Natty hatte diesen Befehl eben ausgeführt, als das Licht von des Gefangenwärters Lampe durch das Loch schien, und man seine Stimme im Gefängniß nach den Gefangenen rufen hörte.

„Was ist nun zu thun?“ sagte Eduard — „Dieser Trunkenbold wird unsere Flucht hemmen, und wir haben keinen Augenblick zu verlieren.“

„Wer ist betrunken, Ihr Schlingel?“ murmelte der Haushofmeister.

„Ein Loch im Gefängniß! ein Loch im Gefängniß!“ riefen fünf bis sechs Stimmen drinnen.

„Wir müssen ihn liegen lassen,“ sagte Eduard.

„Das würde sehr unfreundlich seyn,“ entgegnete Natty; „er theilte freiwillig den Stock mit mir, und zeigte viel Theilnahme.“

In diesem Augenblick that sich die Hausthüre des kühnen Dragoners auf, und mehrere Männer, unter

denen sich Billy Kirby durch seine laute Stimme verrieth, traten heraus.

„Es ist noch kein Mond zu sehen,“ rief der Holzhauer; „aber es ist doch eine klare, mondhelle Nacht. Kommt, wer geht mit nach Hause? Aber horcht! was ist das für ein Lärm im Gefängnisse — ich muß hin, und sehen was es giebt.“

„Wir sind verloren,“ sagte Eduard, „wenn wir den Kerl nicht zurücklassen.“

In diesem Augenblick drängte sich Elisabeth dicht an ihn, und sagte schnell, mit leiser Stimme —

„Legt ihn in den Wagen, und treibt die Ochsen an; kein Mensch wird hineinsehen.“

„Beim Himmel, das ist Weiberlist,“ entgegnete der Jüngling.

Der Vorschlag war nicht schneller ausgesprochen als ausgeführt, der Haushofmeister in dem Wagen auf ein Bündel Heu gelegt, und ihm streng befohlen, sich ruhig zu verhalten. Eduard gab ihm die Peitsche in die Hand, trieb die Ochsen an, und verschwand dann mit dem alten Jäger im Schatten der Häuser. Die Ochsen trabten munter vorwärts, und jetzt hörte man das Geschrei der Verfolger auf der Straße. Die Mädchen verdoppelten ihre Schritte, um den Constables und andern unzähligen müssigen Nachläufern, die über den Durchbruch der Gefangenen theils lachten, theils fluchten, zu entgehen. Billy Kirby's Stimme drang in der allgemeinen Verwirrung durch das laute Getöse durch. Er schwur, und vermaß sich,

die Gefängenen aufzufinden, und Natty in der einen, und Benjamin in der andern Tasche nach Hause zu bringen.

„Verbreitet Euch nach allen Seiten, Ihr Leute,“ rief er, indem er mit schwerem Tritt an den Freundinnen vorüber ging; „verbreitet Euch rechts und links in die Berge; dorthin nehmen sie gewiß ihren Lauf, und ehe eine Viertelstunde vorbei ist, müßt Ihr sie mit der Büchse suchen, wenn Ihr jetzt nicht schnell seyd.“

Wenigstens zwanzig Stimmen wiederholten seinen Zuruf; denn nicht allein das Gefängniß, sondern auch das Wirthshaus hatte seine Inhaber ausgeschickt, die es theils ernstlich mit der Verfolgung meinten, theils das Ganze wie eine lustige Jagd betrachteten.

Als Elisabeth ihres Vaters Thorweg erreicht hatte, sah sie den Holzhauer den Wagen anhalten, worauf sie Benjamin für verloren hielt. Sie überließ ihn seinem Schicksal und eilte mit Louisen vorwärts, als sie zwei dunkle Gestalten schnell, aber vorsichtig unter den Bäumen schreiten sah. In demselben Augenblick erkannten sie sich gegenseitig, und Eduard trat rasch vor sie hin.

„Miß Temple, ich werde Euch vielleicht nie wieder sehen,“ rief der Jüngling mit leiser Stimme; „erlaubt mir Euch für alle Güte, die Ihr mir erwiesen, zu danken; meine Handlungsweise muß Euch wunderbar erschienen seyn — aber Ihr kennt meine Beweggründe nicht.“

„Flieht! flieht!“ rief Elisabeth — „das ganze Dorf ist in Bewegung. Ihr dürft in diesem gefährlichen Augenblick hier nicht in der Unterhaltung mit mir gefunden werden. Flieht! ich bitte Euch, flieht!“

„Nein, ich muß sprechen, und würde ich auch auf dieser Stelle entdeckt.“

„Die Flucht über die Brücke ist Euch schon abgeschnitten; ehe Ihr den Wald erreicht, sind Eure Verfolger schon dort. — Wenn —“

„Wenn was?“ rief der Jüngling. „Euer Rath hat mich einmal schon gerettet; ihm folge ich bis zum Tode.“

„Die Straße ist jetzt leer und stille,“ sagte Elisabeth nach einer Pause; „Ihr könnt sicher darüber gehen und findet dann meines Vaters Boot am Ufer des Sees. Euch wird es nicht schwer werden zu landen, wo es Euch am besten dünkt.“

„Aber Richter Temple wird sich über den Eingriff in seine Rechte beschweren.“

„Seine Tochter wird verantwortlich dafür seyn, Herr.“

Der Jüngling erwiederte hierauf einige Worte, aber so leise, daß sie nur von Elisabeth gehört wurden, und that dann, wie sie ihm geheißen. Als sie sich trennten, trat Natty zur Erbin und sagte: — „Vergeßt das Pulver nicht, Ihr Kinder. Die Biber müssen geschafft werden, und ich und die Hunde fangen nach gerade an alt zu werden; wir brauchen das beste Pulver und Blei.“

„Kommt Natty!“ sagte Eduard ungeduldig.

„Ich komme, ich komme gleich!“ entgegnete Lederstrumpf. „Gott segne Euch, Ihr lieben Kinder! Ihr meint es gut mit einem alten Manne.“

Die Mädchen sahen den scheidenden Figuren nach bis sie ihren Blicken entschwanden, und traten dann in das Herrenhaus.

Während sich diese Scene vor demselben zutrug, hatte Billy Kirby den Wagen eingeholt, den er für seinen eigenen erkannte; und welchen Eduard, ohne den Besitzer zu fragen, von dem Platze weggenommen hatte, wo die geduldigen Ochsen gewöhnlich des Abends die Rückkehr ihres Herrn zn erwarten pflegten.

„Heh da! Wie kommt Ihr hierher!“ rief er seinen Ochsen zu, „wer führte Euch dumme Bestien über die Brücke, wo ich Euch ließ?“

„Kopf in die Höhe,“ brummte Benjamin, seine Peitsche so unvorsichtig gebrauchend, daß er die Schulter des Holzhauers damit berührte.

„Wer zum Teufel sey Ihr?“ rief Billy sich erstaunt umsehend, doch ohne in der Dunkelheit das Gesicht erkennen zu können, was nur eben über den Rand des Wagens herübersah.

„Wer ich bin! Ei, ich bin Steuermann am Bord dieses Fahrzeugs, wie Ihr seht; und führe es gut, wie Ihr ebenfalls sehen könnt. Ja, ja! ich habe die Brücke rechter Hand liegen lassen, und die Fußfesseln ganz umfahren. Das nenne ich geschicktes Steuern. Kopf in die Höhe!“

„Gebraucht Eure Peitsche, wo sie hingehört, und nicht auf Menschen, Herr Benny Pump," sagte der Holzhauer, „oder ich will Euren Kopf zwischen meine Hände nehmen, und Euch die Ohren unsanft reiben. — Wohin wollt Ihr mit meinem Gespann?"

„Gespann!"

„Ja, ja! Mit meinem Wagen und Ochsen."

„Ja so, Ihr müßt wissen, Herr Billy Kirby, daß Lederstrumpf und ich — das heißt Benny Pump — Ihr kennt ja Benn? nun wohl, Benny und ich — nein, ich und Benny — ich will verdammt seyn, wenn ich weiß, wie es zusammenhängt; aber kurz, Einer von uns beiden muß eine Ladung Biberfelle schaffen, und so haben wir diesen Wagen gepreßt, um sie darin nach Hause zu fahren. Ihr versteht mich. Ich sage, Herr Kirby, Ihr führt ein schlechtes Ruder — warlich, Ihr versteht nicht besser mit dem Ruder umzugehen, wie die Kuh mit der Muskete, oder eine zierliche Dame mit den Schiffstauen."

Billy, der den wahren Zustand des Haushofmeisters sehr bald ergründet hatte, nahm ihm nun die Peitsche aus der Hand, worauf dieser sanft auf seinen Heusitz zurück und in festen Schlummer verfiel. Der Holzhauer schien seine Verfolgungspläne für den Augenblick ganz aufgegeben zu haben, und trieb seine geduldigen Ochsen durch die Straße über die Brücke dem nächsten Berge zu, auf welchem er sich den folgenden Tag mit Aushauen beschäftigen wollte. Nichts störte die stummen Betrachtungen, in welche er sich, neben dem Wa-

gen herschreitend, verloren hatte, als die hastigen Fragen einiger Constables, die ihm auf seinem Wege begegneten.

Elisabeth stand noch über eine Stunde am Fenster ihres Zimmers, und sah die Lichter der Verfolgenden in allen Richtungen schimmern, und hörte ihr Schreien und Lärmen; aber nach Verlauf dieser Zeit kehrte die letzte Parthie ermüdet von dem erfolglosen Streifzug zurück; und das Dorf wurde wieder so ruhig und still, wie vor mehreren Stunden, als sie den Thorweg verlassen hatte, um ins Gefängniß zu gehen.

Sechs und dreißigstes Kapitel.

Ich weinte — sang das Haupt
Der Oneida's in wildem Ton, —
Könnt' ich das Lied durch Gram entehren,
Das seinem todten Vater singt der Sohn.
Campbell.

Es war noch früh am folgenden Morgen, als Elisabeth und Louise sich verabredeter Maßen in Monsieur le Quoi's Laden begaben. Schon bewegten sich viele geschäftige Leute auf der Straße, aber zum Einkauf war es noch zu früh; und so fanden die Damen den Laden des höflichen Kaufmanns von Käufern noch leer, und nur Billy Kirby, außer dem Herrn und dessen Diener, darin.

Monsieur le Quoi durchlas eben ein Paket Briefe mit augenscheinlichem Entzücken, während sich der Holzhauer, die Hände in den Rocktaschen, die Axt unter dem rechten Arm, gutmüthig an seinen vergnügten Gesichtern ergötzte. Ungesehen von dem Kaufmann traten die Damen in den Laden und hörten, wie er im Uebermaaß des Entzückens zu Kirby sagte:

„Ah! Monsieur Beel! Dies Brief macht mir zum meist glücklichen Mann. Ah, ma chère France! Ich werd' Dich wiedersehen.“

„Ich nehme den herzlichsten Antheil an allem, was zu Eurem Glück beiträgt, Herr le Quoi,“ sagte Elisabeth; „doch will ich nicht hoffen, daß wir Euch ganz verlieren sollen?“

„Ah! Mademoiselle Temple! was große Ehre erzeigt Ihr mir; aber ich habe Briefe, welche machen mon coeur sauter de joie. Ah! Mademoiselle Temple, wenn Ihr genöthigt gewesen ein Vater, ein Mutter und beaucoup d'amis zu verlassen, Ihr würdet groß Freud haben sie wiederzusehen. Attendez-vous, Mademoiselle, s'il vous plait; je vous lirai. „A Monsieur, Monsieur le Quoi, de Mersereau, à Templetone, Nvo Yorck, les Etats-Unis d'Amérique. Très cher ami, — Je suis ravis — “

„Ich fürchte, mein Französisch reicht nicht hin, Euren Brief zu verstehen, Monsieur,“ sagte Elisabeth mit einem ausdrucksvollen Blick auf ihre Gefährtin; „wollt Ihr nicht so gut seyn, uns den Inhalt desselben englisch zu geben?“

„Oh! verzeiht mir — Ich habe gewesen so lange abwesend von Paris, daß ich habe vergessen die — eine — die — das rechte Aussprechen. Ihr werdet Nachsicht haben, und verzeihen mein schlechtes Lesen in französisch,“ entgegnete der höfliche Kaufmann mit einem tiefen Bückling, als wenn er seine Unwissenheit

in der eigenen Muttersprache beklage; „aber ich werde Euch erzählen in gut englisch. Ich hab ein Geschäft, ein office à Paris, ein bureau, dans le tems du bon Louis; ich floh; ich lief fort, zu retten meinen Kopf. Ich hab in Martinique ein klein Plantage pour sucre — ah! ha! — Monsieur Beel, was Ihr nennt den Platz, wo Ihr arbeitet?"

„Eine Ausrodung," sagte der Holzhauer mit gutmüthigem Kopfnicken.

„Nein, nein, nicht ausroden — wo Ihr branntet meinen Hals, wißt Ihr nicht?"

Billy zuckte die Achseln, sah die Damen von der Seite an und erwiederte mit lachendem Munde:

„Ich vermuthe, monus heer meint eine Zuckerpflanzung; — aber Ihr müßt Euch den alten Spaß nicht länger zu Herzen nehmen, Mann; das ist so der Gebrauch in den Wäldern."

„Ah! coquin, ich verzeih Euch," entgegnete der Franzose, indem seine Hand unwillkührlich an den Hals griff — „diable! der Gebrauch sollte seyn verändert. Mais, ich hab Zuckerpflanzung in Martinique; ich flieh dahin! ich komm hierher! — votre père hilft mir; ich werd reich — ja! — ich werd reich; mais ich hab kein France! — L'Assemblée Nationale läßt ausgehen ein Edikt —"

„Was ist das?" unterbrach ihn Billy, der sich die größte Mühe gab seine Geschichte zu verstehen.

„Eh bien! was das ist! Was Ihr nennt wenn die Assemblée d'Alban macht ein Gesetz?"

„Das ist ein Ausspruch der gesetzgebenden Macht,“ sagte Kirby rasch, in diesem Punkt wohl unterrichtet, wie jeder Amerikaner.

„Sehr wohl! Dies war ein Ausspruch der gesetzgebenden Macht zu geben mir wieder mein Land, mein Titel, mein Zuckerpflanzung und meine Vaterland. Ah! Mademoiselle Temple, je suis enchanté! Mais ich hab die Kummer zu verlassen Euch; Oh, ja! ich hab noch mehr Kummer.“

Das Resultat alles dieses war, daß Monsieur le Quoi, welcher mehr aus Furcht, als weil er den damals regierenden Häuptern verdächtig war, sein Vaterland verlassen hatte, endlich die Versicherung erlangt hatte, daß seine Zurückkunft nach Westindien unbemerkt bleiben würde; und der Franzose, der sich mit so vielem Anstand darin gefunden hatte, einem kleinen Laden auf dem Lande vorzustehen, sah sich nun plötzlich aus dieser Dunkelheit hervorgezogen und wieder in seine frühere, glänzende Lage versetzt.

Es würde unnöthig seyn, dem Leser die unzähligen höflichen Redensarten, welche bei dieser Gelegenheit von beiden Seiten gewechselt wurden, so wie die endlosen Wiederholungen der tiefen Betrübniß, welche der entzückte Franzose bei dem Gedanken, Miß Temple zu verlassen, empfand, wörtlich wieder zu geben. Elisabeth nahm die Gelegenheit wahr, als er sich in höflichen Ausdrücken erschöpfte, um unbemerkt von dem Ladendiener die bestellte Pulverquantität zu erhandeln. Doch schien es, als ob Monsieur le Quoi noch nicht

genug gesagt zu haben meinte; denn beim Abschied bat er die Erbin um die Vergünstigung einer geheimen Unterredung, so dringend und mit so ernster Miene, daß sie auf eine Verhandlung höchst wichtiger Gegenstände schließen mußte. Nachdem ihm Elisabeth diese zu einer passenderen Zeit zugesagt hatte, verließ sie mit ihrer Freundin den Laden, der sich nun allmählig mit Landleuten zu füllen begann. Wir müssen zur Ehre des Kaufmanns hinzufügen, daß sie trotz der glänzenden Aussichten des Herrn le Quoi mit derselben Aufmerksamkeit und bienséance, wie vorher behandelt wurden.

Schweigend gingen Elisabeth und Louise bis an die Brücke; doch hier angelangt blieb Letztere plötzlich stehen und schien etwas sagen zu wollen, was ihr schwer auf dem Herzen lag.

„Seyd Ihr unwohl, Louise?“ rief Miß Temple; „würde es nicht besser seyn, wieder umzukehren, und eine andere Gelegenheit zu suchen, um dem alten Mann das Pulver zu geben?“

„Ich fühle mich nicht krank; aber Entsetzen faßt mich bei dem Gedanken, mit Euch allein diesen Berg wieder zu betreten. Nein, ich bin es nicht im Stande — ich fühle mich nicht stark genug zu diesem Unternehmen.“

Dies war eine unerwartete Erklärung für Elisabeth. Nicht so geneigt wie ihre Freundin, in der Einbildung Gefahren zu sehen, die in der Wirklichkeit nicht so leicht zum zweiten Male eintreten würden, war sie doch nicht ganz frei von mädchenhafter Furcht.

Sie blieb einige Augenblicke, mit sich selbst überlegend, stehen; aber wohl einsehend, daß es eine Zeit des Handelns und nicht des Ueberlegens sey, überwand sie sich und erwiederte fest und ohne Zagen:

„Gut, so muß ich das Geschäft allein verrichten. Außer Euch wage ich niemanden in das Geheimniß zu ziehen, damit mein alter Freund nicht verrathen werde. Wartet am Rand des Waldes auf mich, daß ich wenigstens nicht bis dahin allein gehe. Es möchte Veranlassung zu Bemerkungen geben, Louise, wenn — wenn. Nicht wahr, Ihr wartet auf mich, liebes Mädchen?“

„Im Angesicht des Dorfes ein Jahr, wenn Ihr es begehret,“ entgegnete die zagende Louise; „aber verlangt nur nicht, daß ich Euch auf den Berg begleiten soll.“

Da Elisabeth fand, daß ihre Gefährtin wirklich unfähig war, weiter mitzugehen, beschloß sie, Louisen am Eingang des Waldes, von wo aus sie das ganze Thal übersehen, und doch nicht von den Vorübergehenden bemerkt werden konnte, zu postiren. Miß Temple setzte nun ihren Weg allein, auf den in unserer Erzählung schon oft beschriebenen Berg, mit raschen Schritten fort. Sie befürchtete, durch den längern Aufenthalt in Herrn le Quoi's Laden, nicht zur bestimmten Stunde die Höhe erreichen zu können, und gönnte sich deshalb kaum so viel Ruhe, um Athem zu schöpfen und einen Blick auf das zu ihren Füßen liegende reizende Thal zu werfen. Die anhaltende Dürre hatte der

Landschaft viel von ihrem eigenthümlichen Zauber geraubt, indem sie das üppige herrliche Grün in ein fahles Braun verwandelt hatte, wodurch die Gegend den sommerlichen Anblick verlor. Selbst der Himmel schien die Trockenheit der Erde zu theilen, denn die Sonne war durch einen Nebel verhüllt, welcher einem dünnen Rauch ohne Feuchtigkeit, wenn ein solcher möglich wäre, glich. Das reine Blau des Himmels bedeckten dichte Wolken, die sich drohend am Horizont zusammenzogen, als sammelten sie ihre Flüssigkeiten, um sie zur Erquickung des Menschen herabströmen zu lassen. Je höher Elisabeth stieg, je heißer und trockener wurde die Luft, welche sie einathmete; und als sie den Punkt erreicht hatte, wo die Landstraße vom Wege abführt, glaubte sie ersticken zu müssen. Doch der Gedanke an die Nothwendigkeit dieses Ganges, an die getäuschte Erwartung, und selbst die Hülflosigkeit des Jägers, wenn sie ausbliebe, gaben ihr neue Kräfte.

Auf dem Gipfel des Berges, den der Richter mit dem Namen „Visionsberg" belegt hatte, befand sich ein kleiner, ausgehauener Platz, um eine freie Aussicht auf Dorf und Thal zu haben. Diesen Punkt hatte Natty als den Ort ihres Zusammentreffens angegeben; hierher lenkte sie ihre Schritte so schnell, wie es der mit Baumstämmen bedeckte Weg möglich machte, und erreichte den ausgehauenen Platz noch einige Minuten früher, als sie versprochen.

Nachdem sie einen Augenblick auf einem Baumstamme ausgeruht hatte, begann sie einen forschenden

Blick nach ihrem alten Freund umherzuwerfen; aber in der Aushauung war er offenbar nicht, und so stand sie auf, ihn hinter derselben zu suchen, wohin er sich vielleicht aus Vorsicht zurückgezogen haben konnte. Ihr Suchen blieb fruchtlos, und sie sah sich genöthigt, ihre Stimme an diesem einsamen Platz ertönen zu lassen.

„Natty! Lederstrumpf! alter Mann!“ rief sie laut nach allen Richtungen; aber keine Antwort erfolgte, und sie vernahm nichts, als den Wiederhall ihrer eigenen klaren Stimme, die geistermäßig durch den Wald schallte.

Immer fort rufend, näherte sich Elisabeth allmählig dem Rande des Berges, wo sie einen schwachen Ton, gleichsam als Antwort auf ihre eigene Stimme vernahm. Da sie ihn für ein Zeichen von Natty hielt, um ihr den Ort anzugeben, wo er sich verborgen halte, stieg sie eilends hundert Fuß hinab, bis sie eine kleine, von der Natur gebildete Terrasse erreichte, welche von wenigen, einzeln stehenden Bäumen, die in den Felsenspalten wuchsen, sparsam beschattet wurde. Voll Erstaunen über diese Entdeckung, die sie hier nicht erwartet hätte, trat sie an den äußersten Rand der Terrasse und schaute in den, zu ihren Füßen liegenden Abgrund hinab, als ein Rasseln in den dürren Blättern dicht neben ihr, ihre Aufmerksamkeit auf einen andern Gegenstand leitete. Augenblicklich erschreckt durch das, was sie sah, faßte sich Miß Temple jedoch bald, und ging festen Schrittes darauf los.

Auf dem Stamm einer gefallenen Eiche saß John Mohegan. Er hatte das gelbbraune Gesicht ihr zugekehrt, und seine feurigen Augen ruhten mit einem so wilden Ausdruck auf ihren Zügen, daß ein minder herzhaftes weibliches Wesen bei diesem Anblick allen Muth verloren haben würde. Die wollene Decke war von seinen Schultern gefallen und lag in Falten um ihn herum, wodurch Arme, Brust und Hals entblößt waren. Washingtons Bildniß prangte auf seiner nackten Brust; ein ausgezeichneter Schmuck, den er, wie Elisabeth wohl wußte, nur bei feierlichen Gelegenheiten anzulegen pflegte. Das ganze Aeußere des alten Häuptlings hatte etwas Ungewöhnliches, fast Studirtes, was seinen Anblick grauenhaft machte. Sein langes Haar war geflochten und hing in zwei Zöpfen von beiden Seiten herunter, wodurch seine hohe Stirn und feurigen Augen ohne die gewöhnliche Beschattung zu sehen waren. In den ungeheuren Einschnitten seiner Ohren trug er, der indianischen Sitte gemäß, Verzierungen von Silber, Perlen und Borsten vom Stachelschweine; auf gleiche Weise waren die Nasenlöcher ausgeschmückt. Rothe Striche zogen sich kreuzweise in allen Richtungen über sein runzliches Gesicht; der Körper war auf dieselbe Weise bemalt. Er sah aus, wie ein indianischer Krieger, der sich auf wichtige Begebenheiten vorbereitet hatte.

„John! wie geht es Dir, alter würdiger John!“ sagte Elisabeth, indem sie sich ihm näherte; „Du bist lange nicht im Dorfe erschienen. Du versprachst mir ein Körbchen von Weidenruthen, und ich habe ein

Hemd von Caliko schon länger als einen Monat für Dich bereit gehalten.“

Der Indianer sah sie einige Augenblicke starr an, ohne zu antworten; dann erwiederte er, den Kopf schüttelnd mit leisem, tiefem Gurgelton:

„Johns Hand kann keine Körbe mehr flechten — er braucht kein Hemd.“

„Aber wenn er eins brauchen sollte, so weiß er, von wem er es bekommen kann,“ entgegnete Miß Temple „Warlich, alter John! es kömmt mir vor, als hättest Du von der Natur das Recht, von uns zu verlangen, was Du willst.“

„Tochter,“ sagte der Indianer, „höre meine Worte: Sechs Mal zehn heiße Sommer sind verstrichen, seit John jung war; damals war er schlank wie eine Tanne; gerade wie der Lauf der Kugel aus Falkenaugs Büchse; stark wie der Büffel; behende wie das Wild auf den Bergen. Er war kräftig, und ein Krieger wie der junge Adler. Wenn sein Stamm die Spur der Maquas noch nach mehreren Sonnen verfolgte, entdeckte Chingachgooks Auge den Abdruck ihrer Mokkassins. Wenn das Volk schmaußte und vergnügt war beim Zählen der Scalps ihrer Feinde, hingen sie sie an seinem Jagdspieß auf. Wenn die Weiber schrieen, weil es ihnen an Nahrung für ihre Kinder gebrach, war er der Erste auf der Jagd. Seine Kugel war schneller als der Hirsch. — Tochter, damals drang Chingachgooks Tomahawk in die Bäume; es geschah, um den Müssigen und den Faulen zu zeigen, wo er und die Mingoes zu finden wären — aber er machte keine Körbe.“

„Diese Zeiten sind vorüber, alter Krieger," entgegnete Elisabeth, „seitdem hat sich Dein Volk zerstreut, und anstatt Deinen Feinden nachzujagen, hast Du gelernt, Gott zu fürchten und im Frieden zu leben."

„Stell Dich hierher, Tochter, wo Du das große Wasser und die Häuser Deines Vaters sehen kannst. John war noch jung, als sein Stamm das Land, worin die blauen Berge über dem Wasser stehen und der Susquehannah von Bäumen verdeckt ist, in der Versammlung weggab. Alles dieses, und alles was darin wuchs, und alles was darum herumging, und alles was sich darin näherte, gaben sie dem Feuerfresser — denn sie liebten ihn. Er war stark, und sie waren Weiber, und er half ihnen. Kein Delaware konnte einen Hirsch tödten, der in seinen Wäldern lief, oder einen Vogel fangen, der in den Lüften flog; denn ihm gehörte alles. Hat John in Frieden gelebt! Tochter, seit John jung war, hat er den weißen Mann von Frontinac herabkommen sehen nach Albany, um mit seinen weißen Brüdern zu fechten. Fürchteten sie Gott! Er hat seinen englischen und amerikanischen Vätern ihre Häupter mit dem Tomahawk zerspalten sehen im Streit um dieses Land. Fürchteten sie Gott, und lebten sie im Frieden! Er hat dieses Land vom Feuerfresser und seinen Kindern auf ihre Kindes Kinder übergehen und ein neues Haupt erwählen sehen. Lebten die im Frieden, welche so handelten! Fürchteten sie Gott?"

„So ist es der Gebrauch der Weißen, John. Fechten die Delawaren nicht, und verhandeln ihr Land nicht für Pulver, Decken und andere Handelsartikel?"

Der Indianer heftete seine schwarzen Augen auf die Erbin und sah sie so durchdringend an, daß ihr einiger Maßen bänglich zu Muthe wurde, als er mit lautem und lebhaftem Ton erwiederte:

„Wo sind die Decken und Waaren, welche die Rechte des Feuerfressers bezahlt haben? Sind sie mit ihm in seiner Hütte? Sagten die weißen Männer zu ihm: Bruder, verkauf uns Dein Land, und nimm dafür dieses Gold, dieses Silber, diese Decken, diese Flinten oder diesen Rum? Nein, sie rissen es ihm weg, wie man dem Feinde einen Scalp abzieht; und diejenigen, die das thaten, sahen nicht hinter sich, ob er leben blieb oder starb. Heißt das im Frieden leben, und den großen Geist fürchten?“

„Aber Du bedenkst die Umstände nicht,“ sagte Elisabeth verlegner, als sie es sich selbst gestehen wollte. „Wenn Du unsere Gesetze und Gebräuche besser kenntest, würdest Du unsere Handlungen auch gerechter beurtheilen. Glaube nichts Böses von meinem Vater, alter Mohegan, denn er ist gerecht und gut.“

„Der Bruder Miquon's ist gut, und er will Recht thun. Ich habe es Falkenauge gesagt — ich habe es dem jungen Adler gesagt, daß der Bruder Miquon's gerecht handeln wird.“

„Wen nennst Du den jungen Adler?“ sagte Elisabeth, ihr Gesicht bei dieser Frage abwendend; „woher kömmt er, und worin bestehen seine Ansprüche?“

„Hat meine Tochter so lange mit ihm unter einem Dache gelebt und kann noch so fragen?“ entgegnete

der Indianer vorsichtig. „Das Alter macht das Blut erstarren, wie der Frost im Winter das große Wasser; aber Jugend erhält die Ströme des Bluts offen, wie die Sonne den Frühling belebt. Der junge Adler hat Augen; hatte er keine Zunge?"

Die Liebenswürdigkeit des Jünglings, worauf der alte Krieger anspielte, verlor keineswegs an Kraft durch seine allegorische Rede; denn höher und immer höher stieg eine brennende Gluth auf die Wangen des zuhörenden Mädchens. Endlich überwand sie sich, lachte, als wäre sie nicht willens, ihn ernstlich zu verstehen und erwiederte im Tone des Scherzes:

„Nicht um mich in seine Geheimnisse einzuweihen. Er ist zu sehr ein Delaware, um einem Mädchen seine geheimsten Gedanken zu vertrauen."

„Tochter, der große Geist erschuf Deinen Vater mit einer weißen Haut, und mich mit einer rothen; aber er füllte unsere Herzen mit Blut. So lange es jung ist, läuft es schnell und warm; aber wenn es alt wird, ist es träge und kalt. Giebt es außer der Haut noch eine Verschiedenheit? Nein. Einst hatte John ein Weib. Sie war Mutter so vieler Söhne" — er hob drei Finger an seiner Hand empor — „und sie hatte Töchter, welche die jungen Delawaren glücklich gemacht haben würden. Sie war gut und freundlich, Tochter, und was ich sagte, that sie. Ihr Weiße habt andere Sitten und Gebräuche; aber glaubst Du, daß John das Weib seiner Jugend nicht liebte — die Mutter seiner Kinder?"

„Und was ist aus Deiner Familie, Deinem Weibe und Deinen Kindern geworden, John?“ fragte Elisabeth, gerührt durch den trauernden Blick und Ton des Indianers.

„Wo ist das Eis, das den See bedeckte? Es ist geschmolzen, und mit dem Wasser fortgeschwommen. John hat gelebt bis sein ganzer Stamm von ihm in das Land der Geister eingegangen ist; aber seine Zeit ist auch gekommen, und er ist bereit.“

Mohegan verhüllte das Haupt mit der Decke und schwieg. Miß Temple wußte nicht, was sie erwiedern sollte. Sie wünschte die Gedanken des alten Kriegers von diesen trüben Erinnerungen abzuziehen; aber es lag eine Würde, eine Kraft in seinem Schmerz, die ihre Worte zurückhielt. Endlich nach einer langen Pause, erneuerte sie das Gespräch durch die Frage:

„John, wo ist Lederstrumpf? Auf sein Begehren bringe ich ihm dieses Pulverhorn; aber er ist nirgends zu sehen. Willst Du so gut seyn, es in Empfang zu nehmen, und ihm in meinem Namen zu übergeben?“

Der Indianer hob das Haupt langsam in die Höhe, und blickte ernst auf die Gabe, welche die Erbin in seine Hand gelegt hatte.

„Dies ist der große Feind meiner Nation. Ohne dieses hätte der Weiße die Delawaren nimmer vertrieben. Tochter, der große Geist lehrte Deinen Vätern Pulver und Flinten machen, um die Indianer damit aus dem Lande zu vertreiben. Bald wird keine rothe Haut mehr hier zu sehen seyn. Wenn John gegangen

ist, verläßt der Letzte diese Berge, und seine ganze Familie ist todt." Der alte Krieger bog seinen Körper vorwärts, stützte die Ellbogen auf die Knie und schien einen Abschied nehmenden Blick in das Thal zu werfen, welches immer noch sichtbar vor ihm lag, obgleich die Atmosphäre mit jeder Sekunde dichter und nebliger wurde, so daß Elisabeth kaum athmen konnte. Die Züge des alten Häuptlings veränderten sich, während er stumm und starr hinabschaute; der Ausdruck der Trauer und des Kummers machte einem Blick der Wildheit Platz, und wie mit der Begeisterung eines Propheten fuhr er fort: „Aber er geht in das Land, wohin ihm seine Väter vorangegangen sind. Dort ist das Wild im Ueberfluß, wie die Fische im See. Kein Weib schreit nach Nahrung. Kein Mingo naht. Die Jagd bleibt den Kindern, und alle rothen Männer leben wie Brüder zusammen."

„John! dies ist nicht der Himmel eines Christen!" rief Miß Temple; „Du verfällst wieder in den Aberglauben Deiner Vorfahren."

„Väter! Söhne!" sagte Mohegan mit Festigkeit — „sie sind alle gegangen — alle voran! Ich habe keinen Sohn als den jungen Adler, und in seinen Adern fließt das Blut eines weißen Mannes."

„Erzähle mir, John," sagte Elisabeth, theils um des alten Mannes Gedanken auf andere Gegenstände zu leiten, theils um ihre eigene Neugier über diesen Punkt zu befriedigen; „erzähle mir, wer ist dieser Eduard? weshalb hast Du ihn so lieb und woher kömmt er?"

Der Indianer fuhr bei diesen Fragen zusammen, die seine Gedanken wieder auf die Erde zurückriefen; und

ihre Hand ergreifend, zog er Miß Temple auf einen Sitz neben sich, und zeigte mit dem Finger auf das Land unter ihnen, ehe er antwortete.

„Sieh, Tochter," sagte er, nach Norden weisend: „so weit Deine jungen Augen sehen können, gehörte das Land ihm."

Dichte Rauchwolken erhoben sich in diesem Augenblick über ihre Häupter und verdunkelten die Aussicht, auf welche John deutete. Durch diesen Umstand erschreckt, sprang Elisabeth von ihrem Sitz auf, und schauete um sich herum. Der ganze Berg war in dicken Rauch eingehüllt, und ein Rauschen in den Blättern ließ sich hören, das wie wüthender Sturm klang.

„Was bedeutet das, John!" rief sie aus; „wir sind in Rauch eingehüllt, und ich fühle eine Hitze, wie in der Nähe eines glühenden Ofens."

Ehe noch der Indianer antworten konnte, ließ sich eine Stimme in dem Walde hören, die mit ängstlichem Tone rief:

„John! wo bist Du, alter Mohegan? Der Wald steht in Brand, und Dir bleiben nur wenige Minuten zur Flucht."

Der Häuptling hielt die Hand an den Mund und pfiff darauf den Ton, welcher Miß Temple zuerst in seine Nähe gebracht hatte, als ein rascher eiliger Schritt neben ihnen hörbar wurde, und Eduard mit allen Zeichen der Angst im Gesichte hinter dem Gebüsch hervortrat.

Sieben und dreißigstes Kapitel.

Hof, Lager, Höh' und Thal beherrscht die Liebe.
Gesang des letzten Minstrel.

„Es würde zu schrecklich seyn, Dich auf diese Weise zu verlieren, mein alter Freund," sagte Oliver tief Athem schöpfend. „Nur schnell auf und fort! vielleicht ist es jetzt schon zu spät; die Flammen haben bereits den untern Theil des Berges ganz eingenommmen, und wenn wir hier nicht mehr durch können, bleibt der Abgrund unser letzter und einziger Ausweg. Auf! auf! Reiße Dich aus Deiner Fühllosigkeit, John; die Zeit drängt."

Mohegan deutete auf Elisabeth, welche ihre Gefahr vergessend, beim Ton von Eduards Stimme sich an ein Felsenstück gelehnt hatte, und sagte:

„Rette sie — laß John sterben"

„Sie! wen meinst Du?" rief der Jüngling, sich rasch dem Orte zuwendend, wohin der Andere wieß; — doch als er Elisabeth erblickte, die mit vorgebogenem Körper und dem Ausdruck des höchsten Schreckens unschlüssig dastand, und sich seinen Augen gern entzogen

hätte, fühlte er sich im ersten Augenblick der Sprache beraubt. „Miß Temple!“ rief er, als er wieder Worte fand. „Ihr hier! ist Euch ein solcher Tod vorbehalten?“

„Nein, nein, nein — nicht der Tod; weder uns, noch Euch, Herr Eduard,“ erwiederte sie, mit aller Anstrengung ruhig erscheinend. „Hier ist nur Rauch, bis jetzt noch kein Feuer. Laßt uns versuchen, zu fliehen.“

„Nehmt meinen Arm,“ sagte Eduard; „wir müssen irgendwo einen Durchgang finden. Fühlt Ihr Euch stark genug, den Versuch zu wagen?“

„Ja. Gewiß vergrößert Ihr die Gefahr, Herr Eduard. Führt mich den Weg, den Ihr kamt.“

„Ich will — ich will,“ rief der Jüngling mit Heftigkeit. „Nein, nein — dort ist keine Gefahr. — Ich habe Euch unnöthiger Weise erschreckt.“

„Aber sollen wir den Indianer verlassen — können wir ihn hier allein sterben lassen, wie er sagt?“

Ein Ausdruck schmerzlicher Bewegung zuckte über des Jünglings Gesicht. Er stand einen Augenblick still und warf einen schmerzlichen Blick auf Mohegan; dann aber zog er seine Gefährtin wider Willen mit sich fort, und ging mit großen Schritten dem Ausgange zu, durch welchen er eben gekommen war.

„Denkt nicht an ihn,“ sagte er mit fürchterlichem, verzweifelnde Ruhe verkündenden Tone; „denkt nicht an ihn; er ist die Wälder und solche Scenen gewohnt; er wird über den Berg entkommen — über den Felsen — oder er kann da Sicherheit finden, wo er ist.“

„Ihr dachtet einen Augenblick früher nicht so, Eduard! Verlaßt ihn nicht, um einem solchen Tode entgegen zu gehen," rief Elisabeth, ihren Führer mit einem Blick ansehend, der sein wahnsinniges Vorhaben zu bezweifeln schien.

„Ein Indianer verbrennt nicht! Wer hörte wohl je, daß ein Indianer durch Feuer umgekommen wäre! Ein Indianer kann nicht verbrennen; die Idee ist lächerlich. Eilt, eilt, Miß Temple, oder der Rauch wird Euch ersticken."

„Eduard! Euer Auge, Euer Blick erschreckt mich! sagt mir die Gefahr; sie ist größer, als sie scheint? Ich bin auf Alles gefaßt."

„Wenn wir jene Felsenspitze vor diesem Feuerklumpen erreichen, sind wir gerettet, Miß Temple!" rief der Jüngling mit einer Heftigkeit, die seiner erkünstelten Ruhe widersprach. „Flieht! Euer Leben hängt davon ab!"

Der Platz, wo sich Miß Temple und der Indianer zusammen gefunden hatten, ist bereits als eine jener flachen Stellen im Felsen beschrieben worden, die von Natur eine Terrasse bilden. Sie war wie ein Bogen geformt, dessen Enden sich mit dem Berge in einer weniger steilen Abdachung vereinten. Die Vorderwand ging tief und schroff hinab. Um eine dieser minder steilen Felsenecken war Eduard hinaufgestiegen, und zog jetzt Miß Temple mit hastiger Eile dorthin.

Ungeheure Wolken weißen Rauchs hatten sich über den Gipfel des Berges verbreitet, und die Annäherung

und Verheerung des wüthenden Elements verdeckt; aber jetzt zog ein lautes Prasseln Elisabeths Augen, als sie von dem jungen Mann unterstützt mehr flog als ging, in eine andere Richtung, und sie sah, wie die flackernde Flamme hoch aus dem Rauch in die Höhe schlug, dann wieder auf den Boden zurückfiel und Büsche, Gesträuche, und alles, was in ihren Lauf kam, entzündete. Dieser fürchterliche Anblick verdoppelte ihre Anstrengung; aber unglücklicher Weise lag ein Haufen alter, vertrockneter Baumstämme quer über dem Weg, den sie zu passiren hatten; und in demselben Augenblick, als sie ihre Rettung schon gewiß glaubten, trieb ein heißer Wirbelwind einen brennenden Busch gegen das trockene Holz, und sogleich stand der ganze Haufen in lichten Flammen. Wie ein feuriger Ofen sprühte die Hitze dem fliehenden Paare entgegen, und drängte es wieder zurück auf die Spitze des Felsens. Mit Blicken starren Entsetzens schauten sie in das Feuermeer, das immer weiter um sich greifend, in der nächsten Minute den ganzen Berg zu verzehren drohte. Selbst die bloße Nähe des wüthenden Elements schien Elisabeths leichter Kleidung Gefahr bringen zu wollen, und die ätherischen, fliegenden Gewänder, die ihrer reizenden Gestalt nur noch mehr Anmuth verliehen, schienen jetzt dazu bestimmt, ihr früheres Verderben herbeizuziehen.

Die Dorfbewohner pflegten diesem nahen Berg am häufigsten zuzusprechen, um sich mit Brenn- und Bauholz zu versehen; doch hatten sie dabei die üble Gewohnheit, sich blos der Stämme zu bedienen, und

sowohl die Kronen als die Zweige dem Wetter zum Spiel liegen zu lassen. Deshalb war der größte Theil des Berges mit solchem brennbaren Stoff bedeckt, der durch die heiße Sonne der letzten Monate ganz ausgetrocknet, nur wenig bedurfte, um in hellen Flammen aufzugehen. Es schien sogar keiner Berührung zwischen dem Feuer und diesen Schichten zu bedürfen; die heiße Luft war schon hinreichend, sie zu entzünden, und die Flamme schoß von Haufen zu Haufen, gleich dem fabelhaften Feuer in dem Tempel, um die vernachläßigte Lampe wieder anzubrennen.

Doch nicht allein schrecklich, sondern auch schön war dieser Anblick, und Elisabeth stand mit dem Jüngling und betrachtete die schnell um sich greifende Verwüstung mit einer Mischung von Schauder und Interesse. Eduard hingegen raffte sich bald zu neuen Anstrengungen auf, und das Mädchen hinter sich her ziehend, drang er durch den Rauch, und versuchte an mehreren Stellen, sich einen Weg zu bahnen. Aber immer kehrte er ohne Erfolg zurück. Auf diese Weise liefen sie in einem Halbzirkel um den obern Theil der Terrasse herum, bis sie den Rand des Abgrunds, gerade der Seite entgegengesetzt, wo Eduard heraufgekommen war, erreicht hatten. Aber jetzt brach der fürchterliche Brand von beiden Seiten auf sie ein, und sie sahen sich ganz vom Feuer umgeben. So lange noch ein Pfad unversucht war, hatte der Hoffnung beseligender Einfluß sie aufrecht erhalten; doch nun, da kein Ausweg übrig blieb, drang sich Elisabethen das

Schreckliche ihrer Lage mit aller Macht auf, als ob sie vorher die Gefahr für nichts geachtet hätte.

„Dieser Berg ist zu meinem Unglück auserkohren!“ sagte sie mehr flüsternd als laut; „wir werden unser Grab hier finden.“

„Sprecht nicht so, Miß Temple, noch ist Hoffnung da,“ entgegnete der Jüngling in denselben Ton, während sein starrer, verzweifelnder Blick diesen Worten widersprach. „Laßt uns zurückkehren auf die Spitze des Felsens; dort ist, dort muß sich noch eine Stelle finden, wo wir hinabsteigen können.“

„Führt mich hin,“ rief Elisabeth, „laßt uns alles versuchen.“ Sie wartete seine Zustimmung nicht ab, sondern wandte sich rasch um nach der Bergspitze. „O mein Vater — mein armer, mein verlassener Vater!“ seufzte sie leise, mit unterdrückten Seufzern.

Eduard war augenblicklich wieder an ihrer Seite, und untersuchte mit seinen Augen jede Felsenspalte, um eine Oeffnung zu entdecken. Aber die glatte, ebene Oberfläche des Felsens gewährte dem Fuß kaum einen festen Tritt; an Rissen und Vertiefungen um wenigstens hundert Fuß tief hinabsteigen zu können, war nicht zu denken. Eduard sah bald ein, daß diese Hoffnung ebenfalls vergebens gewesen sey, und in einer Art fieberhafter Verzweiflung versuchte er immer wieder, neue Auskunftsmittel zu entdecken.

„Es bleibt uns nichts weiter übrig, Miß Temple,“ sagte er mit hohler Stimme, „als zu versuchen, Euch von dieser Stelle den Felsen hinabzulassen. Wenn

Natty hier wäre, oder dieser Indianer aus seinem Stumpfsinn erweckt werden könnte, ließe sich noch hoffen; ihr Scharfsinn und ihre langjährige Erfahrung macht sie erfinderisch in der Noth; aber ich bin in diesem Augenblick ein Kind, ich kann nichts als wagen. Wo soll ich Mittel finden? Meine Kleidung ist so leicht, daß — aber Mohegans wollene Decke. Wir müssen versuchen — ja, wir müssen es versuchen — alles ist besser, als Euch den Tod in den Flammen finden zu sehen!"

„Und was soll aus Euch werden!" sagte Elisabeth. „Nein, weder Ihr noch John dürft meiner Sicherheit zum Opfer fallen."

Er hörte sie nicht; denn er stand schon an Mohegans Seite, welcher sich seine Decke ohne Gegenrede nehmen ließ, indem er mit wahrhaft indianischer Ruhe und Kaltblütigkeit seinen Sitz behielt, obgleich seine Lage gefährlicher war, als die der Andern. Die Decke ward in lange Streifen geschnitten, und diese zusammen gebunden, die leinene Jacke des Jünglings, so wie Elisabeths leichter Mouslinshawl daran befestigt, und das Ganze mit Blitzesschnelle über den Felsen geworfen; aber die zusammengefügten Enden reichten auch nicht zur Hälfte des Abgrunds hinunter.

„Es ist nicht lang genug — es ist nicht lang genug!" rief Elisabeth; für mich ist keine Hoffnung mehr! Das Feuer naht langsam, aber sicher. Seht! es verzehrt sogar den Erdboden!"

Hätten sich die Flammen an dem Felsen mit eben der Schnelligkeit verbreitet, als sie sich an andern Thei-

len des Berges von Busch zu Busch ergossen, so würden ihre Opfer, die jetzt nur mit unsäglicher Angst ihr nahendes Schicksal erwarteten, schneller hinweggeräumt worden seyn. Aber die Eigenthümlichkeit der Felsenspitze gewährte Elisabeth und ihrem Gefährten noch so viele Frist, um solche Versuche zu machen.

Der Felsen, unter welchem sie standen, war nur leicht mit Erde bedeckt. Höchst sparsam sproßte hier ein vertrocknetes Gras, und die Mehrzahl der Bäume, die in den Felsenspalten Wurzel gefaßt, waren schon während der sengenden Hitze der verflossenen Monate abgestorben. Diejenigen, welche noch eine Spur des Lebens verriethen, trugen einige wenige vertrocknete, aller Nahrung beraubte Blätter; die andern waren nur noch bloße Ueberreste von Tannen, Eichen und Ahornbäumen. Keinen bessern Brennstoff hätte das Feuer finden können, wären diese Trümmer den Flammen erreichbar gewesen; aber glücklicher Weise befanden sich auf dem kleinen Raum, der sie von dem zerstörenden Elemente trennte, keine trocknen Blätter und Zweige, und so konnte es sich hier nicht, wie auf dem übrigen Theil des Berges, wie eine Wasserfluth verbreiten. Nächst dem Mangel an brennbarem Stoff kam dem verzweifelnden Paare noch ein Umstand zu Statten. Es befand sich hier nämlich eine der unzähligen Quellen, womit dieses Land so reichlich versehen ist. Zwar schlängelte sie sich nicht, dem Auge sichtbar, zwischen den Felsen hindurch, und theilte sich nur in der feuchten Jahreszeit der Oberfläche mit; doch verrieth der sumpfige Boden, und das da herum

wachsende Moos ihre Nähe auch in den trockenen Monaten. Als das Feuer diese Schranken erreicht hatte, sah es sich für den Augenblick in seinem Lauf gehemmt; aber nicht lange war die geringe Feuchtigkeit im Stande, der feurigen Masse Widerstand zu leisten; und nun drang es, gleich einer ungeduldigen Armee, die durch Hindernisse in ihrem Tod und Verderben bringenden Lauf aufgehalten wurde, – mit neuer Wuth und Kraft vorwärts.

Der schreckliche Augenblick schien gekommen zu seyn; die zischende Feuchtigkeit der Quelle war beinah ausgetrocknet, und das Moos auf dem Felsen begann schon, sich durch den aufsteigenden heißen Dunst zusammen zu ziehen, während die Fragmente von Baumrinden, welche noch in Stücken von den abgestorbenen Stämmen herabhingen, zu Boden fielen. Die erhitzte Einbildungskraft Elisabeths sah schon, als sie am Rande des Abgrunds stand und die Annäherung ihres mächtigen Feindes gewahrte, jeden Baum und Strauch neben ihr auf dem Punkt, sich zu entzünden. Es traten Augenblicke ein, wo dunkle Rauchwolken die kleine Terrasse dergestalt verhüllten, daß das Auge nichts mehr erblickte und die Qual der Ungewißheit die schreckliche Scene noch erhöhte. Nur das Brausen der Flammen und das Krachen der einstürzenden Bäume verrieth dann den armen Opfern ihre Gefahr. Unter diesen Dreien war der Jüngling offenbar der Unruhigste. Elisabeth hatte, nachdem ihr jede mögliche Hoffnung der Rettung abgeschnitten war, jene resignirte Ruhe erreicht, mit welcher oft die Zartesten ihres

Geschlechts unvermeidlichen Gefahren entgegen gehen; während Mohegan, dem gewissen Untergang noch näher, seinen Platz mit der unüberwindlichen Festigkeit eines indianischen Kriegers behauptete. Ein oder zwei Mal wandte der alte Häuptling den Blick, welcher auf die fernen Berge gerichtet war, auf das junge, dem frühen Tode geweihte Paar, mit einem flüchtigen Ausdruck des Mitleids; dann aber kehrten seine Augen auf die frühern Gegenstände zurück, als wenn er schon in die Tiefen der Zukunft schaute. Dazu sang er eine Art von Todtenlied in der Sprache der Delawaren, in den tiefen, seinem Volke eigenthümlichen Tönen.

„In solchen Augenblicken hören alle irdischen Auszeichnungen auf, Herr Eduard," flüsterte Elisabeth; „seht, ob Ihr John nicht vermögt, sich uns näher zu setzen — laßt uns zusammen sterben."

„Ich kann es nicht — er ist nicht von der Stelle zu bringen," entgegnete der Jüngling mit dem Ton der fürchterlichsten Angst. „Er betrachtet diesen Augenblick als den glücklichsten seines Lebens. 70 Jahre hat er zurückgelegt, und in der letzten Zeit die Abnahme seiner Kräfte deutlich gefühlt; dazu erhielt er auch bei der unglücklichen Jagd auf dem See eine Wunde. O, Miß Temple! das war in der That eine unglückselige Jagd! ich fürchte, diese schreckliche Scene ist als Folge derselben zu betrachten!"

Mit einem wahrhaft himmlischen Lächeln in ihren schönen Zügen erwiederte Elisabeth mit sanfter Stimme: „Wie könnt Ihr jetzt eines solchen geringfügigen Um-

standes erwähnen — in diesem Augenblick ist das Herz für alle irdischen Gefühle abgestorben."

„Wenn irgend etwas im Stande wäre, einen Mann in der Blüthe der Jahre und der Kraft mit diesem Tode auszusöhnen, so wäre es der Gedanke, in solcher Gesellschaft zu sterben!" rief der Jüngling mit Wärme.

„Sprecht nicht so, Eduard, sprecht nicht so," unterbrach ihn Miß Temple. „Es ist Eurer unwürdig, und es ist ungerecht gegen Euch selbst. Wir müssen sterben; ja — ja — wir müssen sterben — es ist Gottes Wille, und so laßt uns versuchen, unser Schicksal wie gehorsame Kinder unsers himmlischen Vaters zu ertragen."

„Sterben!" schrie der Jüngling mit fast wildem Ton. „Nein — nein — es muß noch Hoffnung seyn — Ihr sollt, Ihr dürft nicht sterben."

„Und wie sollten wir dem Tode entgehen?" fragte Elisabeth, indem sie mit einem Ausdruck himmlischer Ruhe auf die immer weiter um sich greifenden Flammen wieß. „Seht! das Feuer hat schon den feuchten Boden erreicht — es naht langsam, Eduard, aber sicher. — Ach! seht! der Baum! der Baum brennt schon!"

Ihre Worte waren nur zu wahr. Die glühende Hitze hatte endlich die geringe Feuchtigkeit des Bodens überwältigt, und das Feuer verbreitete sich langsam über das halbversengte Moos, während sich die tiefern Aeste einer Tanne entzündeten. Die Wirkung war augenblicklich und zauberisch. Die Flammen trotzten in

den dürren Zweigen der Tanne wie feurige Blitze, und gleich darauf glich die Terrasse einer brennenden Feuersäule. Die Flamme verbreitete sich von Baum zu Baum und die Scene neigte sich ihrem Ende zu. Der Stamm, auf welchem Mohegan saß, brannte schon am untern Ende, und der Indianer schien ringsum vom Feuer umgeben. Immer noch rührte er kein Glied. Da sein Körper meistentheils unbedeckt war, mußte er nothwendig viele Schmerzen ausstehen; doch seine Kraft überwand alles. Immer stärker erhob er seine Stimme, so daß sie selbst durch das laute Toben und Prasseln des Feuers drang. Elisabeth wandte ihren Blick von diesem Schauspiel ab ins Thal. Der Wind trieb die dichten Rauchwolken in Massen vor sich her, und öffnete ihr eine augenblickliche Aussicht in die Tiefe.

„Mein Vater! — mein Vater!" schrie Elisabeth. „O, dieser Anblick — dies hätte mir können erspart werden — doch ich unterwerfe mich."

Die Entfernung war nicht so groß, um nicht die Gegenstände unten im Thale erkennen zu können, und Miß Temple gewahrte die Gestalt ihres Vaters. Er stand, ohne Ahnung der Gefahr, welche seinem Kinde drohte, und betrachtete nachdenkend den brennenden Berg. Dieser Anblick war noch herzzerreißender, als die immer näher kommende Flamme, und Elisabeth wandte ihre Augen wieder aufwärts, den nächsten Gegenständen zu.

„Meine unmäßige Hitze hat dieses Unglück über uns gebracht!" rief Eduard mit dem Ausdruck der Ver-

zweiflung. „Hätte ich nur die Hälfte Eurer himmlischen Ergebung besessen, Miß Temple, so wäre alles anders gekommen.“

„Sprecht nicht mehr hiervon — sprecht nicht mehr davon,“ sagte sie. „Es ist nun vergebens. Wir müssen sterben, Eduard, wir müssen sterben — laßt uns als Christen dem Tode entgegengehen. Doch — nein — Ihr könnt ihm vielleicht noch entgehen. Euer Anzug ist minder hinderlich wie der meine. Flieht! Verlaßt mich. Für Euch findet sich gewiß noch ein Ausgang — o! eilt, versucht das Letzte. Flieht! verlaßt mich — aber bleibt noch einen Augenblick. Ihr werdet meinen Vater, meinen armen, kinderlosen Vater sehen! Sagt ihm, Eduard, sagt ihm alles, was ihn trösten, was ihn beruhigen kann. Sagt ihm, daß ich glücklich und gefaßt gestorben, daß ich zu meiner geliebten Mutter gegangen, daß ich einer schönen Zukunft entgegen geeilt sey. Sagt ihm, daß wir uns wiedersehen würden und,“ fuhr sie mit immer schwächerer, von Gefühl übermannter Stimme fort, „wie theuer, wie unbeschreiblich theuer er mir auf Erden gewesen — wie ich ihn, nächst Gott, am meisten geliebt.“

Der Jüngling hörte ihre rührenden Aeußerungen starr und unbeweglich an. Nach einer kurzen Pause fand er Worte und erwiederte:

„Und von mir verlangt Ihr, daß ich Euch verlassen soll! Ich Euch verlassen am Rande des Grabes! O, Miß Temple! wie wenig kennt Ihr mich;“ rief er auf die Knie fallend und sie mit seinen Armen um-

fassend, als wollte er sie vor den nahenden Flammen beschützen. „Verzweiflung trieb mich in die Wälder, aber Eure Gesellschaft zähmte den Löwen in mir. Ihr vermochtet mich dazu, Stand und Namen zu vergessen, und mein Leben unwürdiger Knechtschaft zu weihen. Euer Bild erfüllte meine Seele und beschäftigte mein Herz. Ihr allein lehrtet mich, mein erlittenes Unrecht zu ertragen, von Euch lernte ich allgemeine Menschenliebe. Nein — nein — theuerste Elisabeth! ich kann mit Euch sterben, aber nimmermehr Euch verlassen und ohne Euch leben!"

Elisabeth bewegte sich nicht, antwortete nicht. Ihre Gedanken waren augenscheinlich mit dem Himmel beschäftigt. Die Erinnerung an ihren Vater, an die Trennung von ihm hatte sich mit einem heiligen Gefühl vermischt, das sie über alle irdischen Angelegenheiten erhob, und der nahe Blick in die Ewigkeit nahm ihr alle Schwäche ihres Geschlechts. Doch als das Mädchen die feurigen Worte des Jünglings vernahm, wurde sie noch einmal Weib. Das Blut stieg langsam in die Wangen zurück, die der Tod schon blaß gefärbt hatte, und verlieh ihr noch einmal allen Glanz der Schönheit. Sie kämpfte gegen diese Gefühle, und lächelte über dieses letzte Aufglimmen ihrer Natur, als plötzlich eine menschliche Stimme die Welt mit allen ihren Reizen lebhaft vor ihre zerstörten Sinne zurückführte. Sie hörte folgende Worte mit durchdringendem Ton rufen:

„Mädchen! wo seyd Ihr, Mädchen! Erfreut das

Herz eines alten Mannes durch einen Laut, wenn Ihr noch unter den Lebenden weilt."

„Horcht!" sagte Elisabeth, „das ist Natty; er sucht mich!"

„Ja, es ist Natty!" jauchzte Eduard, aufspringend, „nun können wir noch gerettet werden!"

Eine große, weit um sich greifende Flamme verdunkelte einen Augenblick lang selbst das Feuer des brennenden Waldes, und ein lauter Knall folgte, worauf sogleich wieder Stille eintrat.

„Das ist das Pulver! Das ist das Pulver!" rief dieselbe Stimme, näher kommend. „Das ist das Pulver, und das theure Kind ist verloren!"

Im nächsten Moment drang Natty durch den Dampf, und erschien auf der Terrasse, ohne Kopfbedeckung, das Haar versengt, sein Hemd schwarz und verbrannt, und seine rothe Gesichtsfarbe durch die Hitze noch dunkler geworden.

Acht und dreißigstes Kapitel.

Vom Land der Schatten, sieh, erscheint
Nun meines theuren Vaters Geist.
Campbell.

Eine Stunde, nachdem Miß Temple Louise Grant verlassen hatte, blieb diese in fieberhafter Angst auf derselben Stelle stehen, um die Rückkehr ihrer Freundin zu erwarten. Doch als diese Zeit verstrichen war, ohne daß Elisabeth zurückkam, steigerte sich die Angst des schüchternen Mädchens, und ihre rege Phantasie malte ihr alle Arten von Schrecknissen, die der Wald möglicher Weise enthalten konnte, vor, ohne jedoch die wirkliche Gefahr zu ahnen. Der Himmel hatte sich nach und nach verdunkelt und große Rauchwolken sich über das Thal verbreitet; aber Louisens Gedanken verweilten immer auf den wilden Thieren des Waldes, und achteten nicht der Vorboten des wirklichen Unglücks. Sie hatte sich am Rande einer Reihe von Tannen- und Nußbäumen hingesetzt, dem Platz gegenüber, wo der Fahrweg, welcher bis jetzt gerade vom Dorf heraufgegangen war, sich um den Berg herumwand. Von

diesem Sitz hatte sie nicht allein den vollen Ueberblick des Dorfes und Thales, sondern auch der Landstraße. Einige wenige Reisende waren im ernsten Gespräche vertieft vorübergegangen, und hatten nur dann nun wann den Blick nach dem Berge gewandt. Endlich aber, als sie bemerkte, daß die Leute aus ihren Häusern traten, und ebenfalls unverwandt nach dem Berge schauten, erfüllte sie diese ungewöhnliche Bewegung mit einer solchen Angst, daß sie nicht wußte, ob sie gehen oder bleiben sollte. Da vernahm sie leises Geräusch, wie nahende Fußtritte im Gebüsch, und war eben im Begriff zu fliehen, als Natty an ihrer Seite stand. Der alte Mann lachte, als er sie freundlich bei der zitternden Hand faßte, und sagte: „Es freut mich, Euch hier zu finden, Kind; denn der Rücken des Berges steht in Flammen, und es würde gefährlich seyn hinaufzusteigen, bis das todte Holz niedergebrannt ist. Da oben ist ein thörigter Mann, ein Kamerad von dem schlechten Patron, der alle diese Noth über mich gebracht hat, welcher an der östlichen Seite nach Erz gräbt. Ich erzählte ihm, daß die sorglosen Kerle, die sich einbildeten, einen geübten Jäger im Walde in der Dunkelheit zu fangen, brennende Fichtenstöcke in das Reisholz geworfen hätten, was wie Hanf zündet, und warnte ihn, den Berg zu verlassen. Aber er war so sehr auf sein Geschäft verpicht, daß ihn nichts davon abzubringen vermochte. Wenn er nicht verbrannt ist, und in seinem selbst gehöhlten Grabe begraben liegt, muß er eine Art Salamander seyn. Aber Kind, was fehlt Euch! Ihr seht ja so geängstigt aus, als wären

viele Panther hinter Euch! Ich wollte nur, es gäbe hier deren einige; sie würden mehr gelten als die Biber. Doch, wo ist das gute Kind des bösen Vaters? Vergaß sie das Versprechen, das sie einem alten Manne gegeben hat?"

„Der Berg! auf dem Berg!" schrie Louise; „sie ist mit dem Pulver auf den Berg gestiegen, und sucht Euch dort!"

Natty prallte bei dieser unerwarteten Nachricht einige Schritte zurück, und rief —

„Der Herr im Himmel möge sich ihrer erbarmen! Sie ist auf dem Visionsberge, und der steht in dichten Flammen. Kind, wenn Ihr sie liebt und in der Noth einen Freund zu finden hofft, so eilt ins Dorf, und macht Lärm. Eilt, ich bitte Euch, eilt! ruht Euch nicht um Athem zu schöpfen. Nur schnell! schnell!"

Kaum hatte Natty diese Worte ausgesprochen, als er in den Gebüschen verschwand, und mit unglaubiger Schnelligkeit den Berg hinan klimmte.

„Habe ich Euch gefunden!" rief der alte Mann, indem er sich durch den dicken Rauch arbeitete; „Gott sei gepriesen, daß ich Euch gefunden habe; aber folgt mir schnell, uns bleibt keine Zeit zu schwatzen."

„Meine leichte Kleidung!" sagte Elisabeth; „ich darf mich damit den Flammen nicht nähern."

„Ich gedachte mit Schrecken Eurer dünnen fliegenden Kleider," rief Natty, eine Decke von Hirschleder, die er über die Schultern geworfen hatte, abreißend und sie hineinwickelnd; „jetzt folgt mir, es handelt sich hier um Leben und Tod."

„Aber John! was soll aus John werden;“ rief Eduard. „Können wir den alten Krieger hier umkommen lassen?“

Natty's Augen folgten der Richtung von Eduards Finger, und erblickten den Indianer unbeweglich auf demselben Fleck, obgleich die Erde unter seinen Füßen schon brannte. Ohne Zögern näherte sich der Jäger der Stelle, und rief in der Sprache der Delawaren —

„Auf! Chingachgook! willst Du hier sitzen bleiben und verbrennen, wie ein an den Pfahl gebundener Mingo! Ich hoffe, die Mährischen Brüder haben Dir etwas besseres gelehrt. Hilf Himmel! das Pulver ist unter ihm aufgegangen und die Haut seines Rückens ist geröstet. Komm, sage ich Dir. Willst Du nicht folgen?“

„Weshalb sollte Mohegan gehen?“ entgegnete der Indianer traurig. „Er hatte des Auge eines Adlers, und jetzt ist es trübe geworden. Er blickt in das Thal; er blickt auf das Wasser; er blickt in den Wald; — aber er sieht nirgends einen Delawaren. Jeder hat eine weiße Haut. Meine Väter rufen mir zu: komm! meine Weiber, meine jungen Krieger, mein Stamm, meine Brüder sagen: komm! Der große Geist sagt: komm! — Nein — laß Mohegan sterben.“

„Aber Du vergißt Deine Freunde,“ rief Eduard.

„Es ist vergebens mit einem Indianer zu sprechen, wenn ihm der Tod auf der Zunge sitzt,“ unterbrach ihn Natty, indem er die Streifen der Decke nahm, sie um den passiven Häuptling schlang und ihn so mit

einer unbegreiflichen Schnelligkeit auf seinen eigenen Rücken lud. Dann wandte er sich und trat den Weg, den er so eben gekommen, mit einer, für seine Jahre und seine Last übernatürlichen Kraft an. Eben als sie über die kleinen Felsenterrasse geschritten waren, fiel ein abgestorbener Baum, der schon einige Minuten gewankt, auf den Platz nieder, und erfüllte die Luft mit seinen glühenden Kohlen.

Ein solcher Anblick mußte wohl die Schritte der Flüchtlinge beschleunigen, und sie folgten dem voranschreitenden Lederstrumpf so schnell es die Kräfte des Mädchens erlaubten.

„Tretet auf den weichen Boden," rief er, als sie sich von Dunkelheit umgeben sahen, „und haltet Euch so viel als möglich in dem weißen Rauch. Zieht die Hirschhaut fest um sie herum, Eduard; ich sage Euch, sie ist ein köstliches Gut, wie man es nicht leicht wieder findet."

Sie befolgten pünktlich des Jägers Rath, und gelangten auf diese Weise, obgleich der schmale Weg längs den Windungen des Baches durch brennende Bäume und fallende Zweige führte, glücklich hindur Nur ein Mann wie Natty, welcher die Wälder dessen geheimsten Wege so genau kannte, war Stande, sie trotz des dichten Rauches, der das A beschwerlich machte und keinen Pfad erkenner aus dem Walde zu führen; aber Natty's E und Kenntniß der Gegend geleitete sie an e nung in den Felsen, durch welche sie mi

Schwierigkeit auf eine andere Terrasse hinabstiegen, wo ihnen auf einmal eine hellere, reinere Luft entgegen kam.

Eduards und Elisabeths Gefühle, als sie diesen sichern Ort erreicht hatten, lassen sich wohl begreifen, nicht aber beschreiben. Niemand schien eine lebhaftere Freude zu empfinden als ihr Führer, welcher immer noch den Indianer auf seinem Rücken, sich mit dem ihm eigenthümlichen Lachen zu dem jungen Paare wendete, und sagte: „Ich wußte, es war des Franzosen Pulver, Mädchen; es ging so mit einem Male in die Höhe; Eure groben Körner steigen eine Minute lang wie Raketen auf. Die Irokesen hatten nicht das beste Pulver, als ich unter Sir William gegen die Stämme der Canadas zog. Erzählte ich Euch wohl die Geschichte, junger Mensch, von dem Gefecht mit —"

„Um Gotteswillen, erzählt mir jetzt nichts, Natty, bis wir ganz sicher sind — wohin sollen wir nun gehen?"

„Wohin? auf das flache Felsendach über der Grotte, nirgends anders — dort werdet Ihr sicher genug seyn; oder habt Ihr Lust, in die Grotte selbst hineinzugehen?

Eduard fuhr zusammen, und schien von einer heftigen Bewegung ergriffen; dann sah er mit ängstlichen Blicken um sich herum, und sagte schnell:

„Sind wir sicher auf dem Felsen? Kann das Feuer uns dort nicht erreichen?"

„Kann der Junge nicht sehen?“ sagte Natty mit einer Ruhe, die deutlich bewies, daß er an Gefahren dieser Art gewöhnt sey. „Wärt Ihr auf dem Platz, wo ich Euch fand, noch zehn Minuten länger stehen geblieben, so würdet Ihr jetzt Asche seyn; aber hier könnt Ihr sicher bleiben, es müßten denn die Felsen auch anfangen zu brennen, wie die Wälder.“

Nach dieser Versicherung, deren Wahrheit allen einleuchtete, begaben sie sich an den angewiesenen Ort, wo auch Natty seine Bürde ablegte, und den Indianer, mit dem Rücken gegen den Felsen, sanft auf den Boden niederließ. Elisabeth sank aufs Gras, und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen, während ihr Herz von mannigfaltigen Bewegungen bestürmt wurde.

„Ich bitte Euch dringend, Miß Temple,“ sagte Eduard ehrfurchtsvoll, „nehmt etwas Stärkendes zu Euch, sonst erliegt Euer Körper.“

„Laßt mich, laßt mich,“ sagte sie, indem sie ihn einen Augenblick mit leuchtenden Blicken ansah; „ich habe keine Worte für meine Empfindungen; ich fühle nur Dank, heißen Dank für meine wunderbare Rettung, Oliver, die ich nächst Gottes Hülfe, Euch verdanke.“

Eduard trat an die Ecke des Felsens und rief mit lauter Stimme: „Benjamin! wo seyd Ihr, Benjamin?“

Eine heisere Stimme antwortete, wie aus dem Schoße der Erde: „Hier, Herr; hier, in diesem Loche bin ich hineingestopft, wo es so heiß ist, wie in des Kochs Kessel. Ich habe diesen Aufenthalt herzlich satt;

und seht, wenn selbiger Lederstrumpf noch viel zu thun hat, ehe er nach den bewußten Bibern aussegelt, will ich lieber in meine Schiffsdecke zurückkehren und meine Quarantaine aushalten, sollten auch alle meine Piaster zur Stillung des Durstes dabei aufgehen."

„Bringt ein Glas Wasser aus der Quelle," fuhr Eduard fort, „und gießt etwas Wein hinein, aber schnell, ich bitte Euch."

„Ich verstehe mich schlecht auf Euer Art zu trinken, Herr Oliver," entgegnete der Haushofmeister, indem er aus der Höhle hinaus in die freie Luft trat; „und der Jamaika Rum reichte nicht länger aus, als zum Abschiedskuß von Billy Kirby, wie er mich in der vergangenen Nacht hier von Anker legte, nachdem Ihr mich auf den Wagen geladen. Aber hier habt Ihr etwas von einer rothen Farbe, was einem schwachen Magen vielleicht zuträglich ist. Dieser Herr Billy Kirby ist keiner vom ersten Rang auf dem Boote; aber er führt seinen Wagen über die Baumstämme eben so gut, wie ein Londner Kutscher einen Lord oder eine Lady auf dem besten Steinpflaster."

Nach dieser Rede erschein der Haushofmeister mit der verlangten Erquickung auf dem Felsen. Sein ganzes Aeußeres verrieth, was er in der letzten Zeit zu seinem Hauptgeschäft gemacht hatte, und sein Gesicht trug deutliche Spuren der Unmäßigkeit.

Elisabeth nahm aus Eduards Hand den dargereichten Wein, und winkte ihm dann, sie wieder allein zu lassen.

Der Jüngling befolgte ihr Gebot, und wandte sich zu Natty, den er um Mohegan beschäftigt fand.

„Seine Zeit ist gekommen,“ sagte der Jäger mit kummervollem Blicke; „ich sehe es an seinem Auge; — wenn ein Indianer den Blick unverwandt auf einen Fleck gerichtet hält, so deutet das an, daß er dorthin zu gehen meint; und was sich diese beharrlichen Geschöpfe fest in den Sinn setzen, geschieht auch.“

Ein rascher Schritt verhinderte den Jüngling zu antworten, und nach wenigen Augenblicken erschien Herr Grant, zum Erstaunen der ganzen Gesellschaft, den Berg an der andern Seite herauf klimmend. Oliver und Natty sprangen ihm zu Hülfe, und ihren vereinigten Kräften gelang es, den würdigen Geistlichen wohlbehalten hinaufzuziehen.

„Wie kommt Ihr hierher?“ rief Eduard; „der Berg scheint auf einmal der Sammelplatz aller befreundeten Wesen geworden zu seyn.“

Nach einem kurzen Dankgebet für die Rettung derer, die sein Auge hier erblickte, suchte der Prediger seine verwirrten Lebensgeister wieder zu ordnen, worauf er erwiederte:

„Ich hörte, daß mein Kind am Aufgang des Berges gesehen worden sey; und als das Feuer auf dessen Gipfel ausbrach, trieb mich meine Unruhe die Straße hinan, wo ich Louisen in schrecklicher Angst um Miß Temple fand. Sie zu suchen wagte ich mich an diesen gefährlichen Ort; und wenn sich uns Gottes Barmherzigkeit nicht durch die hülfreichen Hände Natty's

offenbart hätte, würde ich selbst ein Raub der Flammen geworden seyn."

„Ja! folgt nur den Hunden, und wenn noch eine Oeffnung da ist, wittern sie sie sicher aus," sagte Natty; „sie gebrauchen ihre Nasen, wie der Mensch seine Vernunft."

„Ich folgte ihnen, und sie führten mich an diesen Platz; aber Gott sey gepriesen, daß ich Euch alle wohl und sicher sehe!"

„Nein, nein," entgegnete der Jäger; „sicher sind wir; aber was das Wohlseyn betrifft, so kann es auf meinen alten Freund John hier nur in so fern angewendet werden, als man es von einem Manne sagt, der den letzten Blick auf die Erde wirft."

„Er spricht die Wahrheit!" sagte der Geistliche, mit andächtigem Blick und Ton. „Ich habe schon zu oft an Todtenbetten gestanden, um mich jetzt irren zu können. Er ist verloren; der grausame Tyrann hat seine Hand auf diesen greisen Krieger gelegt. O! wie beruhigend ist es zu wissen, daß er in der Stunde der Stärke und der weltlichen Versuchungen die dargebotene Barmherzigkeit nicht verworfen hat! Als Abkömmling eines heidnischen Stammes ist er in der That zu betrachten gewesen, wie ein aus dem Brand gerissenes Stück Holz."

„Nein, nein," entgegnete Natty, der allein mit ihm dem sterbenden Krieger zur Seite stand, „es ist nicht der Brand, der ihm Schmerzen macht, obgleich sein Rücken vom Schießpulver ganz versengt ist. Derglei-

chen fühlt er nicht, trotz dem, daß er nicht von Stahl und Eisen ist; aber die Natur geht am Ende aus, wenn sie so lange gedient hat. Ruhig, Ihr Hunde! Hektor! leg Dich, sage ich. — Fleisch ist kein Eisen, daß ein Mann in die Unendlichkeit fortleben kann, wenn ihm alle die Seinigen voran gegangen sind, und keiner geblieben ist, mit dem er trauern und in Gesellschaft leben kann."

„John," hub der Geistliche mit weichem Ton an, „John, hörst Du mich? Soll ich Dir die Gebete hersagen, die unsere Kirche für diesen letzten Augenblick der Prüfung verordnet hat?"

Der Indianer kehrte sein geisterbleiches Angesicht dem Sprecher zu, und heftete seine dunklen Augen fest, aber starr auf ihn. Er gab kein Zeichen der Erkennung von sich, und nach einer kurzen Pause wandte er den Kopf wieder nach dem Thale. Jetzt begann er in seiner eigenen Sprache zu singen, erst leise und monoton, wie wir seinen Gesang schon früher beschrieben haben; dann aber immer lauter und stärker, wie es die Worte erforderten:

„Ich will kommen! Ich will kommen! Ins Land der Gerechten will ich gehen! Kein Delaware fürchtet sein Ende; kein Mohikan schaudert vor dem Tode; und wenn der große Geist ruft, geht er willig. Ich habe meinen Vater geehrt; ich habe meine Mutter geliebt; meinem Stamm bin ich getreu geblieben. Die Maquas habe ich erschlagen! — Ich habe erschlagen die Maquas! Und der große Geist ruft seinen Sohn! Ich komme! Ich komme! In das Land der Gerechten will ich gehen!"

„Was sagt er, Lederstrumpf?“ fragte der Priester mit großem Interesse; „singt er des Erlösers Ruhm?“

„Nein, nein — er spricht von seinem eigenen Ruhm,“ entgegnete Natty, sich mit dem Ausdruck tiefer Wehmuth von seinem sterbenden Freund wendend; „und er hat ein Recht dazu sich zu rühmen, und jedes Wort, was er spricht, ist war.“

„Möge der Himmel sein Herz von solchen stolzen Gedanken befreien!“ rief der Geistliche. „Demuth und Reue müssen dem Christen das Siegel aufdrücken; und ohne diese Gefühle im Innersten der Seele ist alle Hoffnung trügerisch und führt zu eitlen Erwartungen. Sich selbst rühmen und preisen! wenn sich Körper und Seele vereinigen sollten, seinen Schöpfer zu preisen! John! Du hast Dich der Segnungen des Christenthums erfreut, und bist unter einer Menge Sünder und Heiden gewiß zu weisen und gnädigen Zwecken auserwählt worden. Fühlst Du nicht, was es heißt, losgesprochen zu seyn durch des Heilands Tod? Du hast das Evangelium predigen hören; fühlst Du jetzt, daß Du bei Deiner Rechtfertigung nur auf das Verdienst unseres Heilands, und nicht auf Deine eitlen Werke zählen darfst?“

Der Indianer sah den Fragenden nicht; aber er hob den Kopf wieder in die Höhe und sagte mit tiefem festen Ton:

„Wer kann sagen, daß die Maquas je den Rücken Mohegans gesehen hätten! Welcher Feind, der ihm vertraute, fand sich getäuscht? Welcher Mingo, den

er verfolgte, sang je ein Triumphlied wieder! Hat Mohegan gelogen? Nein; denn die Wahrheit lebte in ihm, und nichts anders konnte daher aus ihm herauskommen. In seiner Jugend war er ein Krieger, und seine Mokkassins ließen blutige Fußstapfen zurück. In seinem Alter war er weise; und die Worte, welche er bei den Feuerversammlungen sprach, blies der Wind nicht hinweg."

„Ach! nun hat er abgelassen von seinem heidnischen Gesang," rief der gute Geistliche; — „was spricht er jetzt? Fühlt er sein nahes Ende?"

„Mann," sagte Natty, „er weiß so gut wie Ihr und ich, daß sein Ende nahe ist; aber weit entfernt, es für einen Verlust zu halten, betrachtet er es als Gewinn. Er ist nun alt und steif, und Ihr habt das Wild so selten und so scheu gemacht, daß eine jüngere Hand sich kaum den nöthigen Lebensunterhalt mehr verschaffen kann. Nun gedenkt er in ein Land zu kommen, wo es gute Jagdreviere giebt; wo keine gottlosen oder ungerechten Indianer zu finden sind, und wo er seinen ganzen Stamm vereinigt antrifft. So kann das Leben kein Verlust für einen Mann seyn, dessen Hand kaum mehr fähig ist, Körbe zu flechten. Verlust! wenn jemand dabei verliert, so bin ich es. Wenn er gegangen ist, bleibt mir wenig anderes zu thun übrig, als ihm zu folgen."

„Sein Beispiel und Ende soll, wie ich in Demuth hoffe, noch herrlich seyn, und auch Euer Gemüth mit Gedanken an eine andere bessere Welt erfüllen," ent-

gegnete Herr Grant. „Ich fühle mich berufen, seinen scheidenden Geist auf den bessern Weg zu leiten. Dies ist der Augenblick, John, wo der Gedanke an den Erlöser der Seele Trost bringt. Vertraue nicht auf Deine früheren Thaten, sondern lege die Last Deiner Sünden zu seinen Füßen nieder, und Du hast seine eigene heilige Versicherung, daß er Dich nicht verlassen wird."

„Wenn auch alles, was Ihr sprecht, gut und wahr ist, und es in Eurem Evangelium geschrieben steht," sagte Natty, „so hilft es doch hier bei dem Indianer nichts. Er hat keinen Mährischen Priester wieder gesehen seit dem alten Krieg; und es hält schwer, sie davon abzuhalten, nicht wieder auf ihren eigenthümlichen Weg zurückzukehren. Ich sollte meinen, es wäre besser, den alten Mann im Frieden sterben zu lassen. Er ist glücklich jetzt; ich sehe es an seinem Auge; und das Glück lächelte dem armen Manne nicht mehr, seit die Delawaren von ihren Flüssen aufbrachen und westwärts zogen. Ach! es ist lange her, seit dieser traurigen Zeit, und viel dunkle Tage haben wir seitdem zusammen verlebt."

„Falkenauge!" sagte Mohegan, die letzte Lebenskraft zusammenraffend, „Falkenauge! hör auf die Worte Deines Bruders."

„Ja, John," entgegnete der Jäger in englischer Sprache, tief ergriffen von dieser Anrede, indem er sich nahe an seine Seite setzte; „wir sind einander Brüder gewesen; und mehr, als dieses Wort in der

indianischen Sprache ausdrückt. Was willst Du von mir, Chingachgook?"

„Falkenauge! meine Väter rufen mich; ich soll zu ihnen kommen in die glücklichen Jagdreviere. Der Weg ist frei, und die Augen Mohegans werden wieder jung. Ich schaue um mich herum — aber ich sehe keine weißen Häute; ich erblicke nichts, als gerechte und tapfere Indianer. Leb wohl, Falkenauge — Du wirst mit dem Feuerfresser und dem jungen Adler in den Himmel der weißen Männer eingehen; aber ich folge meinen Vätern. Gieb mir meinen Pfeil und Bogen, den Tomahawk und die Pfeife mit ins Grab; denn Chingachgook wird zur Nachtzeit von der Erde scheiden, wie ein Krieger, der in den Kampf geht, und dann kann er sich nicht aufhalten, diese Dinge zu suchen."

„Was sagt er, Nathaniel?" rief Herr Grant mit ängstlichem Gesicht; „gedenkt er der Verheißungen unseres Heilands und Mittlers? Hofft er auf ihn und erwartet er von ihm das Heil seiner Seele?"

Obgleich nicht sehr aufgeklärt im Punkte des Glaubens, waren die Früchte der ersten religiösen Erziehung Natty's doch nicht ganz in der Wildniß, worin er so viele Jahre gelebt, untergegangen. Er glaubte an einen Gott und einen gemeinschaftlichen Himmel; und nachdem die erste Bewegung der Rührung, welche der Abschied seines alten Freundes in ihm hervorgebracht hatte, ihm zu sprechen erlaubte, entgegnete er:

„Nein, nein — er denkt nur an den großen Geist der Wilden, und an seine eigenen Thaten. Er hofft,

wie alle seines Stammes, daß er wieder jung wird, und jagen kann und glücklich seyn wird bis ans Ende der Ewigkeit. Im Grunde denken alle Menschen so, sie mögen eine Farbe haben, wie sie wollen. Kann ich doch selbst den Gedanken nicht aufgeben, meine Hunde und meine Büchse in einer andern Welt wieder zu finden; und die Möglichkeit, sie für immer zu verlieren, betrübt mich tief, und bindet mich fester an dieses Leben, wie man es von 70 Jahren erwarten sollte."

„Der Herr in seiner Gnade und Barmherzigkeit verhüte, daß der Tod sich einem Christen in dieser Gestalt nahe!" rief der Geistliche im heiligen Eifer; „John — "

Hier hielt er inne; denn die Elemente schienen der Macht des Menschen zu spotten. Während der Zeit, worin sich die zuletzt erzählten Begebenheiten zugetragen, hatten sich die dunklen Wolken am Horizont immer dichter zusammen gezogen, und die furchtbare Stille eine nahe Crisis in der Atmosphäre verkündet. Die Flammen, welche fortwährend die Seiten des Berges verwüsteten, schossen nicht mehr in ungewissen Feuerströmen hin und her, sondern stiegen hoch und gerade gen Himmel. Selbst in der Wuth des zerstörenden Elements trat eine Ruhe ein, als ob eine höhere Hand dessen Fortschreiten Einhalt thue. Der dichte Rauch über dem Thale begann aufwärts zu steigen und sich schnell zu zertheilen, und Streifen glänzender Blitze durchkreuzten die Wolken über dem westlichen Theil

des Berges. Während Herr Grant noch sprach erhellte ein Blitz die Dunkelheit wie durch einen Zauberschlag. Ihm folgte ein lautes Krachen des Donners, der die Erde in ihrem tiefsten Innern zu erschüttern drohte. Mohegan erhob sich, gleichsam als betrachtete er diese Naturerscheinungen als Signal zum Aufbruch, und breitete seine Arme nach Westen aus. Sein dunkles Gesicht erhellte ein Strahl der Freude, dem jeder andere Ausdruck allmählig wich; seine Muskeln wurden steif. Eine leichte Bewegung zuckte einen Augenblick spielend um seine Lippen; die Arme fielen langsam und bewegungslos zur Seite nieder, und die Gestalt des todten Kriegens sank gegen den Felsen, die gläsernen Augen weit geöffnet, und starr auf die fernen Berge gerichtet, als wenn sie dem scheidenden Geiste in die neue Wohnung folgten.

Herr Grant betrachtete dieses Schauspiel mit schweigender Ehrfurcht; doch als das letzte Echo des Donners in den Bergen verhallte, faltete er die Hände mit frommer Geberde und sprach:

„O Herr! Wer kann Deine Gerichte fassen! Wer kann die Tiefen Deiner Wege ergründen! Ich fühle, daß mein Erlöser lebt und am jüngsten Tage auf der Erde erscheinen wird; ich weiß daß mein Leib den Würmern zum Raube dienen wird — aber mein Geist wird Gott den Herrn, in seiner ganzen Herrlichkeit schauen.“

Der Geistliche ließ nach diesen Worten sein Haupt demüthig auf den Busen sinken, und wandte sich still von dem Leichnam ab.

Jetzt trat Natty heran, ergriff die kalte Hand seines alten Freundes, und sah ihm lange schweigend in das erstarrte Gesicht. Dann brach sein Gefühl in Worte aus:

„Ob seine Haut roth oder weiß gewesen, ist nun einerlei! Er wird nun vor einen gerechten Richter treten, wo nicht nach der Willkühr des Gesetzes gerichtet wird. Nun braucht nur noch Einer zu sterben, und ich habe auf der Welt nichts mehr als meine Hunde. Der Mensch muß geduldig seine Zeit abwarten; aber ich fange an meines Lebens überdrüssig zu werden. Kein Baum ist mir fremd in dieser Gegend; aber schwer wird es ein Gesicht zu finden, mit dem ich in jüngern Jahren bekannt war.“

Große Regentropfen fielen jetzt auf den trocknen Felsen, während der Donner immer näher kam und lauter wurde. Der Körper des Indianers ward schnell in des Innere der Höhle gebracht, von den heulenden Hunden begleitet, als wollten sie dem alten Häuptling ihre Trauer beweisen.

Eduard entschuldigte sich hastig und verwirrt gegen Elisabeth, daß er sie nicht hineinführen könne; indem die Grotte wegen ihrer Dunkelheit, der darin aufgehäuften Baumstämme und Baumrinden, und vor allem wegen der Nähe des Leichnams einen höchst unangenehmen Aufenthalt abgeben würde. Miß Temple fand hinreichenden Schutz gegen den herabströmenden Regen unter einer überhängenden Felsenspitze; doch ehe es noch aufgehört hatte, ward ein lautes Rufen nach Eli-

sabeth unten hörbar und gleich darauf sah man mehrere Männer, die sich vorsichtig durch des brennende Gebüsch arbeiteten.

Sobald der erste heftige Regenschauer nachgelassen hatte, führte Oliver die Erbin auf den Fahrweg, wo er sie verließ. Ehe sie schieden, sagte er leise, ihr jedoch verständlich:

„Der Augenblick des Geheimnisses ist vorüber, Miß Temple. Morgen um diese Zeit werde ich den Schleier gelüftet haben, in den ich schwach genug war, mich und meine Angelegenheiten bis jetzt zu verhüllen. Ich hegte romantische Pläne, thörigte Wünsche und Hoffnungen; doch wer könnte sich rühmen von solcher Schwachheit frei zu seyn, so lange er jung und von heftigen Leidenschaften bewegt ist? Gott segne Euch! Ich höre Eures Vaters Stimme! Er kömmt die Straße herauf, und ich darf jetzt keine Minute länger verweilen. Mich rufen wichtige Pflichten. Der Himmel sey gepriesen daß ich Euch gerettet und sicher weiß; dieser Gedanke nimmt eine große Bürde von meinem Herzen!“

Er wartete ihre Antwort nicht ab, sondern sprang schnell in den Wald zurück. Elisabeth blieb, trotz dem ängstlichen Rufen ihres Vaters unbeweglich stehen, bis seine Gestalt unter den rauchenden Bäumen verschwand. Dann erst eilte sie in die Arme ihres trostlosen Vaters.

Ein Wagen, der ihren Körper todt oder lebendig, wie es des Himmels Wille beschlossen haben würde, nach Templeton zurückführen sollte, kam jetzt schnell heran und ward von Miß Temple bestiegen. Ein lauter Freudenruf verkündete den suchenden Dorfbewohnern, daß die Tochter ihres Gebieters gefunden sey; und ein Jeder kehrte voll Dank für ihre glückliche Rettung in seine Wohnung zurück.

Neun und dreißigstes Kapitel.

Selictar! Uns're Häuptlings Schwert entblöße!
Tambourgi! Fordre auf zu des Kampfes Getöse!
Berge, die ihr schaut auf unser Landen nieder,
Ihr seht als Sieger, oder nie uns wieder.

Byron.

Die anhaltenden Regengüsse, welche während des übrigen Theil des Tages unaufhaltsam herabfielen, hemmten den Fortgang der Flammen; und nur einzeln glimmende Feuer sah man in den fernern Theilen des Berges, wo sich viel Brennstoff gesammelt während der Nacht leuchten. Der nächste Morgen fand die Wälder, mehrere Meilen in Umkreise, schwarz und rauchend, alles Gesträuchs und abgestorbenen Holzes beraubt. Nur die Tannen und Fichten erhoben ihre Häupter noch stolz in die Höhe, während die kleinern Bäume des Waldes noch lange ein trauriges lebloses Ansehen behielten.

Das Gerücht erschöpfte sich in mancherlei Uebertreibungen über Elisabeths wunderbare Rettung, und Mohegan sollte und mußte in den Flammen umgekom-

men seyn. Dieser Glaube wurde dadurch noch mehr bestätigt, daß man Jotham Riddel, den Minirer, halb erstickt und in einem Grade verbrannt in seiner Höhle fand, daß wenig Hoffnung für sein Leben blieb.

Während die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Ereignisse der letzten Tage gerichtet war, benutzten die überwiesenen Falschmünzer das ihnen von Natty gegebene Beispiel, brachen in der Nacht nach dem Feuer aus ihrem Gefängnisse, und entflohen. Sobald sich diese unglückselige Neuigkeit im Dorfe verbreitet hatte, die in Verbindung mit Jothams Schicksal und den übertriebenen Schilderungen der Begebenheiten auf dem Berge alle Gemüther aufregte, ward einstimmig beschlossen, sich wenigstens derjenigen Flüchtlinge zu versichern, die noch möglicher Weise zu erreichen wären. Man sprach von der Grotte, als von einem geheimen Schlupfwinkel aller Schuldigen; hierzu kam noch, daß Hiram und Jotham nicht versäumten, von der entdeckten Erzgrube zu erzählen. Man hielt diese für einen Zufluchtsort der Verbrecher, für einen höchst gefährlichen Versteck, und beschloß, sich wo möglich vor solcher Gefahr zu schützen.

Während sich die allgemeine Stimmung in diesem fieberhaften Zustand befand, verbreitete sich auf einmal das Gerücht, daß Eduard und Natty den Wald angezündet hätten, und daher für den Schaden verantwortlich wären. Da es seinen Ursprung hauptsächlich denen verdankte, deren eigene Unvorsichtigkeit bei Verfolgung der Flüchtlinge das Unglück herbeigeführt hatte,

fand es überall Eingang; und Jedermann brannte vor Verlangen, die Thäter bestraft zu sehen. Richard blieb keineswegs taub bei diesen Anklagen, und beschloß selbigen Tages gleich, zweckmäßige Anstalten zur Einziehung der Schuldigen zu treffen.

Mehrere starke junge Männer wurden auserwählt; der Sherif nahm sie mit geheimnißvoller Miene bei Seite, und gab ihnen, unter den Augen, aber weit genug von den Ohren sämmtlicher Dorfbewohner einige wichtige Aufträge; worauf sie sich mit einer geschäftigen Eile in den Wald und auf den Bergen zerstreuten.

Mit dem Glockenschlag zwölf ertönte der dumpfe Schall einer Trommel vor dem kühnen Dragoner, und Richard erschien, vom Hauptmann Hollistar, angethan in seiner Uniform als oberster Befehlshaber der leichten Infanterie von Templeton, begleitet. Ersterer begehrte nun vom Letztern den Beistand des Landsturms, um das Gesetz mit Gewalt zu vollstrecken. Es gebricht uns leider an Raum, um die bei dieser Gelegenheit von den beiden Herrn gehaltenen Reden hier mitzutheilen; doch finden sie sich in der bekannten kleinen blauen Zeitung von Templeton; und sollen, wie ich mir von verständigen, einsichtsvollen Männern habe sagen lassen, beide in ihrer Art als Kunstwerke zu betrachten seyn. Alles war vorher schon vorbereitet; und so wie der rothröckige Tambour seine mächtigen Töne erschallen ließ, fanden sich sogleich 25—30 junge Freiwillige zusammen, und stellten sich in Schlachtordnung.

Da dieses Corps aus der Blüthe der Jugend bestand, und von einem Mann befehligt wurde, welcher

die ersten 35 Jahre seines Lebens in verschiedenen Lagern und Garnisonen zugebracht hatte; so ist es nicht zu verwundern, daß es als das Höchste der militärischen Kunst betrachtet wurde; ja, der verständigste Theil der Templetoner Gemeinde behauptete kühn, daß es sich mit den besten Truppen in der bekannten Welt messen könne. Was die physischen Kräfte anbetraf, übertraf es sie gewiß! Gegen diese Behauptung erhoben sich nur drei Stimmen, und eine Meinung. Die Meinung gehörte dem Richter Temple, welcher sich jedoch nicht berufen fühlte, sie laut auszusprechen. Eine der kräftigsten Stimmen dagegen ertönte aus dem Munde der theuren Ehehälfte des Befehlshabers, welche ihrem Gemahl stets Vorwürfe machte, daß er sich herabgelassen, eine solche kleine Bande Krieger anzuführen, nachdem er im letzten Kriege das ehrenvolle Amt eines Sergeanten bei der Cavallerie bekleidet.

Benjamin Pump war der zweite, der es wagte, an der Vortrefflichkeit des Corps zu zweifeln, und in seiner Schiffssprache Spott und Geringschätzung desselben an den Tag zu legen.

Der dritte Ungläubige war Monsieur le Quoi, obgleich er dem Sherif im Vertrauen zuflüsterte, daß es eins der schönsten Corps sey, welches er jemals gesehen — würdig, den Truppen des bon Louis an die Seite gesetzt zu werden! Da jedoch Meß. Hollistars Gedanken im gegenwärtigen Augenblick auf andere Dinge gerichtet waren, und ein glücklicher Ausgang der Schlacht sehr reichhaltig für sie ausfallen konnte; da

ferner Benjamin abwesend, und Monsieur le Quoi zu glücklich war, um an irgend etwas Fehler zu entdecken: so entging das Corps an diesem wichtigen Tage aller Kritik und Vergleichung. Marmaduke erfuhr von der ganzen Sache nichts, indem er den ganzen Tag mit Herrn van der School in seinem Zimmer eingeschlossen arbeitete, und so hatte das Corps keine Störungen zu befürchten. Mit dem Glockenschlag zwei setzte sich der Zug mit großer Regelmäßigkeit in Bewegung. Richard und Hiram Doolittle gingen kühnen Schritts voran. Hierauf folgte der Anführer, Hauptmann Hollistar; ein kleiner dreieckiger Hut saß verwegen auf der Spitze des Kopfes; ein ungeheurer Dragonersäbel schleifte klirrend hinter ihm her. Anfänglich mangelte es dem Zuge an einer gewissen Ordnung; doch noch ehe er die Brücke erreichte, war alles im besten Gange, und ohne Unterbrechung ging es nun bergaufwärts, nur daß der Sherif und Friedensrichter sich wegen Mangel an Luft genöthigt sahen, ihren bisherigen Posten als Avantgarde, mit dem sicherern der Arriergarde zu vertauschen. Es würde unnöthig seyn, die einzelnen Manoeuvres des Corps zu detailliren; nur so viel sey gesagt, daß die ausgeschickten Kundschafter die Nachricht brachten, daß die Flüchtlinge, weit entfernt, sich tiefer in den Wald zurückzuziehen, unfehlbar Kunde von dem beabsichtigten Angriff bekommen haben müßten, und sich zu einer verzweifelten Gegenwehr vorbereitet hätten. Diese Nachricht bewirkte nicht allein eine Hauptveränderung in den Plänen der Anführer, sondern auch in den Gesichtern der Mannschaft. Einer blickte den Andern

mit ernster Miene an, und Hiram und Richard begannen leise mit einander zu berathschlagen. In diesem kritischen Augenblick erschien ihnen die lange Gestalt Billy Kirby's, welcher mit seiner Axt unter dem Arm vor seinem Ochsengespann, nicht minder stolz als Hauptmann Hollistar vor seinen Truppen, einherschritt. Der Holzhauer wollte eben sein lautes Erstaunen über diesen kriegerischen Aufzug an den Tag legen, als ihm der Sherif zuvorkam und mit höflichen Worten seinen Beistand zu dieser Expedition aufforderte. Richard Jones stand bei Billy Kirby zu sehr im Respekt, um ihm ein solches Begehren abzuschlagen; und nun erwählte man ihn, die Aufforderung der Uebergabe an die Belagerten ergehen zu lassen, bevor man zum Aeußersten schritte. Die Truppen theilten sich in zwei Abtheilungen, deren erste vom Hauptmann über den Visionsberg geführt wurde, um sich der Höhle von der linken Seite zu nähern; während die andere, der Leitung des Lieutenants übergeben, rechts defilirte. Richard Jones und Doktor Todd, denn der Wundarzt war wegen möglicher Fälle mitgenommen worden, erschienen jetzt auf dem flachen Dache der Höhle, gerade über den Köpfen der Belagerten, doch ungesehen. Hiram, dem diese Nähe zu gefährlich dünkte, begleitete den Holzhauer auf dem geraden Wege. Doch hielt er sich in einer sichern Entfernung von der Festung, und nahm seine Stelle hinter einem schützenden Baum. Nicht minder vorsichtig bewiesen sich die Freiwilligen der Templetoner leichten Infanterie. Gesehen zu werden schien ihr Hauptzweck nicht zu seyn, und so wußte

sich ein Jeder einen Baum oder ein Felsenstück auszusuchen, von wo aus die Bewegungen der Belagerten observirt werden konnten. Auf diese Weise ereignete sich der sonderbare Fall, daß die Anzahl der Angreifenden sich auf den ersten Anblick nicht höher als zwei Mann belief — Hauptmann Hollistar auf der einen, Billy Kirby auf der andern Seite. Der Veteran stand, das mächtige Schwerdt in der Rechten, in unbeweglicher Stellung, das Auge kühn auf den Feind gerichtet, während der Holzhauer, die Axt unter dem Arm, die Hände in den Busen gesteckt, dem Ganzen ruhig zusah. Bis jetzt war noch kein Wort zwischen den Belagerern und Belagerten gewechselt worden. Letztere hatten einen Haufen schwarzer Baumstämme und Zweige zusammengetragen, und davon eine Art von chevaux-de-frise vor dem Eingang der Grotte gemacht. Da der Boden rings herum steil und schlüpfrig war, und Benjamin auf der einen Seite hinter dem Werke, und Natty auf der andern erschien; so war dieses Arrangement keineswegs zu verachten, besonders da die Fronte hinlänglich durch die Schwierigkeit der Annäherung geschützt wurde. Unterdessen hatte Billy Kirby seine Ordre erhalten, und näherte sich dem gefährlichen Eingang mit einer Kaltblütigkeit, als ob er seinem gewöhnlichen Tagewerk entgegengehe. Als er ungefähr hundert Schritt von den Außenwerken entfernt war, erschien die lange, so sehr gefürchtete Büchse Lederstrumpfs über der Brustwehre, und seine Stimme rief laut:

„Mach Dich fort! Billy Kirby. Mach Dich fort!

Ich möchte Dir nichts zu Leide thun; aber wenn Du es wagst, näher zu kommen, so muß einer von uns Blut lassen. Gott vergebe dem, der es zuerst fließen macht; aber es muß so seyn."

„Komm, alter Junge," sagte Billy gutmüthig, „sey nicht so streitsüchtig und höre, was ich Dir zu sagen habe. Mich geht die ganze Geschichte nichts an, und ich sehe nur darauf, daß einem Jeden sein Recht widerfährt; aber Herr Doolittle, hier hinter diesem Baum, hat mich aufgefordert, Dir vorzustellen, daß Du Dich wieder stellen sollst, damit das Gesetz über Dich entscheide — das ist alles."

„Ich sehe den Hallunken! ich sehe seine Kleider!" rief der erzürnte Natty, „und wenn er nur so viel Fleisch zeigt, als hinreichend ist, eine Flintenklugel, dreißig aufs Pfund, darin zu vergraben, so soll er meine Nähe fühlen. Geh weg, Billy, ich bitte Dich; Du weißt, daß ich gut ziele; aber ich möchte Dir nichts thun."

„Du bildest Dir auch gar zu viel auf Dein Zielen ein, Natty," entgegnete der Andere, indem er sich hinter eine nahestehende Tanne stellte, „wenn Du glaubst, einen Mann durch diesen dicken Baum schießen zu können. Es wird Dir bewußt seyn, daß ich in weniger als zehn Minuten diesen Baum auf Dich stürzen kann; deshalb sey höflich — ich verlange nur, was recht ist."

Ein finsterer Ernst in Natty's Zügen bewies, daß er den Angriff nicht als Spiel betrachtete; doch drückte

sich gleich deutlich seine Abneigung, Blut zu vergießen, darin aus. Er erwiederte auf die Prahlerei des Holzhauers:

„Ich weiß, daß Du Deinen Baum sicher triffst, Billy Kirby; aber wenn Du dabei einen Arm oder eine Hand bloß giebst, so werde ich Dir das Handwerk zu legen wissen, das glaube mir. Wenn Du darnach verlangst, das Innere der Grotte zu besehen, so warte nur noch zwei Stunden, und sie soll Dir offen stehen; aber jetzt hineinkommen sollst Du nicht. Einen todten Körper beherbergen wir schon darinnen, und in einem zweiten ist auch nicht viel Leben mehr. Doch wenn Du darauf bestehst hineinzugehen, so wird es Todte drinnen und draußen geben.“

Der Holzhauer trat furchtlos hinter dem schützenden Baum hervor und rief:

„Das ist brav und billig. Hört Ihr, was er sagt, Ihr Herren? Er will Euch die Höhle in zwei Stunden räumen, und das ist ein vernünftiger Vorschlag. Der Mensch sieht sein Unrecht ein und giebt nach, wenn er nicht gereizt wird; aber treibt man ihn aufs Aeußerste, so wird er so trotzig, wie ein störrischer Ochse — je ärger man darauf losschlägt, je weniger geht er vom Fleck.“

Doch diese freisinnigen Ideen Billy Kirby's stimmten nicht mit des Sherifs Ungeduld zusammen, welcher vor Begierde brannte, die verborgenen Mysterien der Grotte zu untersuchen. Er unterbrach deshalb diesen freundschaftlichen Dialog durch seine eigene Stimme und rief:

„Ich befehle Euch, Nathaniel Bumppo, Kraft meines Amts, Eure Person dem Gericht zu überliefern. Und ich befehle Euch, Ihr Herren, mir in der Ausführung meines Berufes beizustehen. Benjamin Penguillan! Ich verhafte Euch, und befehle Euch, mir in das Gefängniß zu folgen."

„Ich würde Euch folgen, Squire Dickons," sagte Benjamin, seine Pfeife aus dem Munde nehmend (denn während dieser ganzen Scene hatte der Ex=Major=Domo mit großer Seelenruhe geraucht). „Ja, ich würde Euch folgen und bis ans Ende der Welt hinter Euch hersegeln, wenn es nämlich ein solches Ende gäbe, was aber nicht seyn kann, da die Erde rund ist. Hauptmann Hollistar weiß diesen Umstand vielleicht nicht, weil er immer auf dem Lande lebte, aber — "

„Ergebt Euch!" donnerte der Veteran mit so furchtbarer Stimme, daß sich seine eigenen Truppen erschrocken zurückzogen. „Ergebt Euch, Benjamin Penguillan, oder Ihr habt keinen Pardon zu erwarten."

„Hol' der Henker Euren Pardon," sagte Benjamin, indem er von seinem Baumstamm aufstand und einen Seitenblick auf die kleine Kanone warf, welche während der Nacht auf den Berg heraufgeschafft worden war, und nun zur Vertheidigung der Festung diente. „Seht Herr, oder Hauptmann Hollistar, wie es Euch gefällig ist. Glaubt Ihr denn, daß ich mich vor Euch fürchte, vor Euch, der Ihr vom Schiffe und was dazu gehört nichts versteht, kaum einen Strick kennt, ausgenommen den, an welchem Ihr noch einmal aufgehängt

werdet. Glaubt Ihr, der Ihr schreit, als säßet Ihr im Mastkorbe eines Linienschiffes, und sprächet mit einem Tauben auf dem Verdeck; glaubt Ihr denn wirklich, meinen ordentlichen, wahren Namen auf Euren Papierlumpen zu haben? Nein, ein guter Seemann, ein englischer nämlich, sticht nicht in die offene See, ohne für den Nothfall mehr als eine Flagge mitzunehmen. Wenn Ihr mich Penguillan nennt, so nennt Ihr mich bei dem Namen eines Mannes, auf dessen Grund und Boden ich das Licht der Welt erblickte. Er war ein Gentleman, was mein ärgster Feind keinem aus der Familie der Benjamin Stubb's nachsagen kann."

„Laßt mir den Verhaftsbefehl zukommen," rief Hieram Doolittle hinter seinem Baume vor. „Ich will sogleich ein „bekannt unter dem Namen Benjamin Penguillan" einschieben."

„Schiebt einen Esel ein, und Ihr habt Euer eigenes Bild eingeschoben, Herr Doolittle," schrie Benjamin, indem er seine Pfeife wieder anzündete.

„Ich gebe Euch nur einen Augenblick Bedenkzeit," rief Richard. „Benjamin! Benjamin! ist das die Dankbarkeit, welche ich von Euch erwarten konnte!"

„Ich kann Euch erzählen, Richard Jones," sagte Natty, welcher des Sherifs Einfluß auf seinen Kampfgefährten befürchtete, „daß wir Pulver genug in der Höhle haben, um den ganzen Felsen, worauf Ihr steht, in die Luft zu sprengen, trotz dem, daß der Vorrath verloren ging, den mir das Mädchen brachte. Ein Au-

genblick ist hinreichend zu diesem Experiment, wenn Ihr mich nicht im Frieden laßt."

„Ich halte es unter meiner Würde noch länger mündlich mit diesen beiden Gefangenen zu verhandeln," sagte der Sherif zu seinen Gefährten, worauf sie sich in solcher Eile zurückzogen, daß Hauptmann Hollistar die rasche Bewegung irriger Weise für ein Signal zum Angriff hielt.

„Vorwärts, mit dem Bajonett!" donnerte der Veteran.

Obgleich nun dieser Befehl erwartet seyn mußte, brachte er doch einige Bestürzung bei den Angreifenden hervor. Mit dem Ausruf: „Muth, meine tapfern Soldaten! Keinen Pardon, wenn sie sich nicht ergeben!" näherte sich der Veteran den Verschanzungen, und führte einen so gewaltigen Streich mit seinem Säbel darauf, daß er den Haushofmeister sicher in zwei Hälften getheilt haben würde, ohne die glückliche Dazwischenkunft der Kanone. Doch diese ging, in demselben Augenblick, als sie Benjamin niedrig richten wollte, durch die Annäherung seiner brennende Pfeife los, und schleuderte fünf bis sechs Dutzend Flintenkugeln beinahe in ganz gerader Linie in die Luft. Die Physik lehrt uns, daß die Atmosphäre nicht Schwerkraft genug enthält, Blei zu tragen; deshalb kehrten zwei Pfund dieses Metalles, in Gestalt von Flintenkugeln, 30 aufs Pfund, auf die Erde zurück, nachdem sie in den Zweigen der Bäume, gerade über den Häuptern der, die Arriergarde ihres

Hauptmann bildenden Truppen, gesaust hatten. Dieser, von Donner begleitete Regen bestimmte die Mannschaft, eine rückgängige Bewegung zu machen; und im nächsten Augenblick hing der Erfolg des Angriffs auf dem linken Flügel einzig von dem tapfern Arm des Anführers ab. Das zurückprallende Geschütz hatte den Haushofmeister bewußtlos zu Boden gestürzt.

Hauptmann Hollistar benutzte den günstigen Augenblick, um von dieser Seite die Brustwehr zu erreichen und Fuß auf der Bastion zu fassen. Es gelang, und oben angelangt schwang er seinen furchtbaren Säbel und schrie:

„Viktoria! kommt meine brave Jungen, die Aussenwerke sind unser!"

Dieses Verfahren war vollkommen militairisch, und eines tapfern Officiers würdig; doch diente das Siegesgeschrei jetzt nur dazu, die Lage der Dinge auf eine, für den Veteran ungünstigen Weise zu verändern. Natty, welcher bis jetzt ein wachsames Auge auf den Holzhauer und den, gerade vor ihm stehenden Feind Hiram Doolittle gehabt hatte, drehte sich bei diesem Ton rasch um, und erblickte zu seinem nicht geringen Schrecken, den Kriegsgefährten auf dem Boden und den Veteran auf seinem eigenen Bollwerk mit hochgeschwungenem Säbel. Die Mündung der Büchse richtete sich augenblicklich auf den Hauptmann, und das Leben des alten Soldaten schwebte in großer Gefahr; aber nur einen Moment. Denn das Ziel war einem Schützen wie Lederstrumpf zu nahe; deshalb wandte er

die Büchse statt den Hahn loszudrücken, und versetzte seinem Feinde mit der Kolbe einen so gewaltsamen Schlag, daß er schneller wie er hinaufgestiegen über das Bellwerk hinausflog. Aber auch hier nahm seine unfreiwillige Flucht noch kein Ende; denn der Boden, den seine Füße zuerst berührten, war so schlüpferig und steil, daß er, ohne zu wissen wie es geschah, immer tiefer sank. Kein Wunder, daß der alte Soldat bei dieser ungewöhnlichen und schnellen Bewegung den Gebrauch seiner Sinne verlor. Es kam ihm vor, als ertheilte er reitend dem Feinde mächtige Säbelhiebe. Auf jeden, in seinem Lauf vorkommenden Baum schlug er, wie auf einen Infanteristen tapfer los; und als er eben einen Hauptstreich auf einen halb verbrannten Baum ausführen wollte, landete er mitten auf der Landstraße, und zu seinem höchsten Erstaunen zu den Füßen seiner Ehehälfte. Meß. Hollistar, getrieben von edler Neugier, die Heldenthaten ihres Gatten in der Nähe mit anzusehen, hatte sich in Begleitung von wenigstens 20 Dorfjungen auf den Weg gemacht. In der einen Hand trug sie ihren gewöhnlichen Spazierstock, in der andern einen leeren Sack. Als sie den Hauptmann auf so ungewöhnlichen Wegen zu ihren Füßen anlangen sah, bemächtigte sich ihres ganzen Wesens ein heftiger Unwille, und sie rief zornig aus:

„Was Sergeant! Du fliehst? Muß ich es erleben, mit meinen eigenen Augen zu sehen, wie Du dem Feinde den Rücken zukehrst! und solch einem Feinde! Eben erzählte ich den Jungens von der Belagerung von Yorkstadt, und wie Du da verwundet wurdest,

und dem ohngeachtet denselben Tag noch wieder mit fochtest; und gleich darauf finde ich Dich fliehend bei dem ersten Knall einer Flinte. O! ich kann meinen Sack nur gleich wieder nach Hause tragen! denn wenn es auch etwas zu plündern geben sollte, so käme es doch nicht an die Frau eines solchen Mannes, wie Du bist. Und die Leute sagen, es wäre Silber und Gold in der Höhle; der Himmel vergeb es mir, daß ich mein Herz an solche weltliche Dinge setze; aber was in der Schlacht erobert wird, kömmt den Siegern von Rechtswegen zu."

„Zurück!" rief der erstaunte Veteran. „Wo ist mein Pferd? Es ist mir unter dem Leibe erschossen — Ich —"

„Ist der Mann toll!" unterbrach ihn sein Weib. „Der Teufel mag Dich wohl geritten haben; aber Du nicht ein Pferd — Du bist ja weiter nichts als ein lumpiger Sergeant, der sich Hauptmann schelten läßt. Ach! wenn der wahre Hauptmann hier wäre — dann hättest Du einen andern Weg reiten müssen; denn diesen würde er Dir nicht gezeigt haben."

Während das würdige Ehepaar sich auf diese Weise unterhielt, wüthete die Schlacht heftiger wie vorher über ihnen. Nachdem Lederstrumpf seinen Feind so wohl aufgehoben sah, widmete er dem rechten Flügel der Angreifende seine ungetheilte Aufmerksamkeit. Es würde dem Holzhauer bei der Länge und Stärke seines Körpers nicht schwer geworden seyn, den Wall zu erklettern, und die ganze Besatzung dem Hauptmann

nachzuschicken; aber seine Gesinnungen waren nicht so feindseliger Art, und er begnügte sich damit, dem zurückweichenden Flügel nachzurufen:

„Hurrah! wohl gethan, Hauptmann! seht wie er um sich schlägt! Kein Baum entgeht seinem kräftigen Arm!"

Mit diesen und ähnlichen aufmunternden Ausrufungen verfolgte er den fliehenden Veteran, warf sich in Uebermaaß seiner Fröhlichkeit auf die Erde, und schlug ein Gelächter auf, daß es laut im Walde wiederhallte.

Natty stand während dieser Zeit in einer drohenden Stellung, die Büchse schußfertig und bewachte mit scharfem Blick die kleinsten Bewegungen seiner Feinde. Das unzeitige Siegesgeschrei des Hauptmanns und Billy Kirby's jauchzende Töne reizten die Neugier des Friedensrichters so sehr, daß er wagte, einen Blick auf das Schlachtfeld hinter seinem Verstecke vorzuwerfen. Obgleich diese Bewegung mit der höchsten Vorsicht gemacht wurde, und Hiram nicht versäumte, die Vorderseite zu schützen, so gab er doch, wie mancher besserer Anführer, seine hintere Seite den Angriffen des Feindes bloß. Herr Doolittle gehörte in physischer Hinsicht zu derjenigen Classe seiner Landsleute, denen die Natur gewisse Wölbungen und Erhabenheiten des Körpers versagt hatte. Aber sein Schneider, eine geschickte Frau, wußte diesem Mangel durch Scheere und Nadel abzuhelfen, und ihm dieselbe Gestalt, wie seinen Mitbrüdern zu geben. Indem er sich nun, auf die so

eben beschriebenen Weise vorbeugte, erschien eine lose Drapperie hinter dem Baum, auf welche Natty seine Büchse mit Blitzesschnelle richtete. Ein weniger geübter Mann hätte es nicht wagen dürfen, diesen beweglichen Theil als Zielscheibe zu erwählen, besonders da es hier nicht zu tödten galt, sondern nur eine kleine Lektion zu geben. Aber Lederstrumpf kannte sowohl seinen Feind, als dessen weiblichen Schneider zu genau, um einen Fehlgriff zu thun; und in demselben Augenblick, als der Knall des Gewehrs gehört wurde, sah Billy Kirby, welcher das ganze Manoeuvre in höchster Erwartung mit den Augen verfolgt hatte, einige Tuchstreifen in die Luft fliegen. Noch nie war eine Batterie so schnell demaskirt worden, als hier, indem Hiram mit unglaublicher Eile hinter seinem Baum hervortrat. Die eine Hand auf dem leidenden Theil, die andere drohend in die Höhe gehoben, wandte er sich gegen Natty und rief laut:

„Hol der Henker Euch sammt Eurer Büchse! Dies soll Euch nicht ungestraft hingehen; ich klage Euch des Mordversuches an vor dem höchsten Gericht.“

Eine solche Drohung aus dem Munde eines Friedensrichters, die er unerschrocken und mit beherztem Ton aussprach — wohl wissend, daß Natty's Büchse noch nicht wieder geladen war — mußte nothwendig den Muth der Arriergarde von Neuem entflammen. Sie gaben eine Salve und drangen mit großem Geschrei vorwärts. Billy Kirby, dem die Sache als Spaß nun lange genug gedauert hatte, war eben im

Begriff, den Wall zu ersteigen, als Richter Temple auf der andern Seite des Berges erschien und laut ausrief:

„Ruhe und Frieden! Weshalb wird hier Blut vergossen! Sind die Gesetze nicht hinreichend, uns zu beschützen? Bedarf es einer bewaffneten Schaar, um den Frieden herzustellen?"

„Es ist der Landsturm," rief der Sherif hinter einem entfernten Felsblock vor, „welcher — "

„Sagt lieber, ein Teufelssturm. Ich befehle Euch, Frieden zu halten."

„Halt! vergießt kein Blut!" rief eine Stimme von der höchsten Spitze des Visionberges — „Haltet ein! Ums Himmelswillen, feuert nicht mehr! Wir ergeben uns! Ihr könnt in die Höhle gehen!"

Allgemeines Erstaunen bewirkte den gewünschten Erfolg. Natty, welcher seine Büchse wieder geladen hatte, setzte sich ruhig auf einen Baumstamm nieder und stützte den Kopf in die Hand, während die leichte Infanterie ihre militairischen Bewegungen einstellte und den Ausgang in stummer Unschlüssigkeit abwartete.

In demselben Augenblick kam Eduard mit raschen Schritten den Berg herunter, von Major Hartmann begleitet. Jetzt erschienen sie auf der Terrasse und verschwanden in der Höhle, während die Zurückgebliebenen ihnen mit Erstaunen nachsahen.

Vierzigstes Kapitel.

— Ich bin stumm. —
Wart Ihr der Doctor, und ich kannt Euch nicht?
Shakspeare.

Unterdessen hatte Marmaduke und der Sherif nebst den meisten Freiwilligen die Terrasse erstiegen, und Letztere erzählten von den Thaten, die sie in dieser Affaire gethan, als die Friedensvermittler wieder erschienen und jeden prahlenden Mund stopften.

Auf einem hölzernen, mit rohen Hirschhäuten bedeckten Armstuhl trugen sie einen Greis, welchen sie behutsam und ehrerbietig in die Mitte der Versammlung niedersetzten. Sein Kopf war mit schneeweißen Haaren bedeckt; seine höchst zierliche und reinliche Kleidung glich der der reichern Stände, war aber abgetragen und vielfach ausgebessert, und an den Füßen trug er ein Paar, auf indianische Manier verzierte, Mokkassins. Seine Züge waren ernst und würdevoll, obgleich sein starres, ausdrucksloses Auge deutlich verkündete, daß er das Alter erreicht hatte, wo der Geist wieder in die Schwäche der Kindheit zu verfallen pflegt.

Natty stellte sich in einiger Entfernung von dieser Gruppe, auf seine Büchse gestützt, mitten unter seine Verfolger mit einer Furchtlosigkeit, die unverkennbar aussprach, daß er in diesem Augenblick mit wichtigern Dingen, als mit seiner eigenen Sicherheit beschäftigt sey. Major Hartmann hatte neben dem fremden Mann Platz genommen; sein Haupt war entblößt, seine feuchten Augen verriethen eine ungewöhnliche Rührung. Eduard lehnte mit zärtlichen Blicken über den Stuhl des Greises, und bemühte sich vergebens, seiner innern Bewegung Meister zu werden.

Aller Augen waren auf diese Gruppe geheftet, aber kein Mund öffnete sich zum Sprechen. Endlich machte der Greis, nachdem er die Umstehenden gemustert hatte, einen schwachen Versuch aufzustehen, und sagte mit hohler, zitternder Stimme, indem ein verbindliches Lächeln über sein Gesicht zuckte:

„Seyd so gefällig, Platz zu nehmen, meine Herren. Der Kriegsrath wird gleich beginnen. Wer seinen guten, tugendhaften König liebt, wird mit mir wünschen, den Frieden in diesen Colonien hergestellt zu sehen. Setzt Euch — ich bitte, setzt Euch, meine Herren. Die Truppen werden diese Nacht Halt machen."

„Das ist die Sprache des Wahnsinns!" sagte Marmaduke; „wer erklärt uns diese Scene?"

„Nicht des Wahnsinns, Herr," sagte Eduard fest, „sondern die Hinfälligkeit der Natur; wem sein Gewissen sagt, daß er diesen bedaurungswürdigen Zustand verschuldete, erkenne jetzt, was er einst zu verantworten habe."

„Wollen die Herrn mit uns zu Mittag speisen, mein Sohn?“ fragte der Greis, zu Eduarden gewendet. „Bestelle ein Mittagsessen, wie es sich für Offiziere Seiner Majestät ziemt. Du weißt, unserer Küche steht immer das beste Wildpret zu Befehl.“

„Wer ist der Mann?“ fragte Marmaduke mit hastigem Ton, der ein lebhaftes Interesse verrieth.

„Dieser Mann!“ entgegnete Eduard ruhig, und seine Stimme immer lauter erhebend; „dieser Mann, Herr, den Ihr in jener Höhle verborgen, von allem, was das Leben wünschenswerth macht, entblößt sehet, war einst der Gefährte und Rathgeber derjenigen, welche Euer Land regierten. Dieser Mann, der jetzt hülflos und schwach vor Euch erscheint, war einst ein so tapferer und furchtloser Krieger, daß selbst die unerschrockenen Eingebornen ihm den Namen des Feuerfressers gaben. Dieser Mann, den Ihr jetzt arm, und selbst ohne Obdach seht, war einst Besitzer großer Reichthümer, und rechtmäßiger Eigenthümer dieses Bodens, auf dem wir stehen. Dieser Mann war der Vater von — “

„So ist er,“ rief Marmaduke in heftiger Bewegung, „der todtgeglaubte Major Effingham!“

„Richtig,“ sagte der Jüngling, einen durchdringenden Blick auf Marmaduke heftend.

„Und Ihr! Und Ihr!“ fuhr der Richter mit unterdrückter Stimme fort.

„Ich bin sein Enkel.“

Tiefes Schweigen folgte diesen Worten. Alle Blicke waren auf die Sprechenden gerichtet, und selbst der alte Deutsche schien den Ausgang mit innerer Angst abzuwarten. Doch bald richtete Marmaduke das Haupt vom Busen auf, was nicht aus Scham, sondern um dem Himmel im Stillen zu danken, herabgesunken war; große Tropfen drangen aus seinen Augen, und benetzten die schönen, männlichen Züge. Er ergriff des Jünglings Hand mit Wärme und sagte:

„Oliver, ich vergebe Dir Deine Härte, Deinen Argwohn. Jetzt begreife ich alles. Ich vergebe Dir alles, nur nicht, daß Du diesen alten Mann an solch einem Ort wohnen ließest, da nicht allein mein Haus, sondern auch mein ganzes Vermögen ihm und Dir gehörte."

„Er ist brav und bieder!" jauchzte Major Hartmann; „habe ich Euch nicht gesagt, daß Marmaduke Temple nicht im Stande ist, einen Freund wissentlich in Elend und Noth zu lassen!"

„Ich will es nicht läugnen, Richter Temple, daß meine Meinung über Euer Betragen durch alles, was ich von diesem würdigen Mann erfahren habe, schwankend geworden ist. Da ich es unmöglich fand, meinen Großvater, ohne ihn der Entdeckung auszusetzen, an den Ort zurückzubringen, woher ihn Natty gebracht, reiste ich an die Ufer des Mohawks, um einen seiner früheren Gefährten aufzusuchen, auf dessen Ausspruch ich mich verlassen konnte. Er ist Euer Freund, Richter Temple; aber wenn alles, was er mir sagte,

wahr ist, so hat mein Vater sowohl, wie ich, Euch Unrecht gethan."

„Euer Vater!" sagte Marmaduke mit dem Ausdruck inniger Theilnahme. „Hat er wirklich den Tod in den Wellen gefunden?"

„Ja, er ließ mich nach jahrelanger, fruchtloser Anstengung in bitterer Armuth in Amerika zurück, und ging allein nach England, um sich Schadloshaltung für seinen im Dienste des Königs erlittenen Verlust auszuwirken. Nachdem er ein volles Jahr in England gewesen, kehrte er auf seinem Weg nach Westindien, wohin er als Gouverneur einer Provinz geschickt wurde, nach Halifax zurück, um meinen Großvater, der an einem nahgelegenen Ort während des Kriegs gelebt hatte, mitzunehmen."

„Aber Ihr!" rief Marmaduke mit steigendem Interesse. „Ich glaubte, Ihr wärt auch mit umgekommen."

Eine leichte Röthe flog über die Wangen des Jünglings, als er die verwunderten Gesichter der ihn umgebenden Freiwilligen bemerkte, und er schwieg.

Marmaduke verstand diesen Wink und sagte zu dem Hauptmann, der sich wieder an die Spitze seiner Truppen gestellt hatte:

„Führt Eure Soldaten zurück und entlaßt sie; der Eifer des Sherifs hat ihn dieses Mal zu weit geführt. Doktor Todd, es würde mir lieb seyn, wenn Ihr Herrn Doolittle begleiten wolltet, um seine Wunde zu untersuchen. Richard ist wohl so gefällig,

mir einen Wagen heraufzuschicken, und Ihr Benjamin tretet Euer altes Amt in meinem Hause wieder an, und sorgt dafür, daß ich alles bereit finde.“

So unwillkommen diese Befehle den Meisten auch waren, so wagte doch keiner, sich ihnen zu widersetzen; und selbst Richard, im Gefühl seines zu weit getriebenen Amtseifers, entfernte sich ohne Gegenrede.

Nachdem alle neugierigen Zuhörer den Kampfplatz verlassen hatten, und diejenigen, die bei der Erklärung interessirt waren, sich allein sahen, sagte Marmaduke, auf den alten Major Effingham weisend, zu dessen Enkel:

„Würde es nicht besser seyn, Euren Großvater wieder in die Höhle zu tragen, bis der Wagen kömmt? ich fürchte, die Luft möchte ihm schaden.“

„Verzeiht, Herr, die Luft thut ihm wohl; und er hat sie genossen, so oft wir keine Entdeckung zu befürchten hatten. Ich weiß nicht, wie ich mich hierbei verhalten soll, Richter Temple; darf ich, kann ich es zugeben, daß Major Effingham ein Mitglied Eurer Familie wird?“

„Ihr sollt selbst darüber entscheiden,“ entgegnete Marmaduke. „Euer Vater war mein Jugendfreund. Er ernannte mich zum Verwalter seines Vermögens, und trieb sein Vertrauen zu mir so weit, bei unserer Trennung keinen Empfangschein, oder sonstiges schriftliches Sicherungsmittel von mir anzunehmen. — Von diesem Umstand habt Ihr gewiß gehört?“

„Allerdings,“ entgegnete Eduard, oder vielmehr

Effingham, wie wir ihn jetzt nennen müssen, mit einem bittern Lächeln.

„Unsere verschiedenen politischen Ansichten trennten uns äußerlich, doch nicht die Herzen. Siegte Amerikas Sache, so wagte Euer Vater nichts dabei, denn niemand wußte, daß sein Vermögen in meinen Händen war. Behielt hingegen England das Uebergewicht, so würde es leicht gewesen seyn, einem so treuen Anhänger der Krone, wie Oberst Effingham, sein Eigenthum zurückzugeben. — Dies muß Euch einleuchten.“

„Der Eingang ist vielversprechend,“ entgegnete der Jüngling mit ungläubiger Miene.

„Hört ihn aus, junger Mann,“ sagte der Deutsche. „Er spricht die Wahrheit; es ist kein falsches Haar an ihm.“

„Uns allen ist der Ausgang des Streites bekannt,“ fuhr Marmaduke, ohne die Gegenreden seiner Zuhörer zu beachten, fort; „Euer Vater ließ Euren Großvater in Connecticut zurück, und versah ihn mit allem, was er zum Leben bedurfte. Diese Umstände weiß ich genau, obgleich ich nie, selbst in unsern glücklichsten Tagen nicht, mit ihm zusammengekommen bin. Euer Vater verließ hierauf seine Truppen, und ging nach England, um seine Ansprüche geltend zu machen. Auf jeden Fall muß sein Verlust groß gewesen seyn, denn seine Grundstücke kamen zum Anschlag, und ich wurde ihr rechtmäßiger Besitzer. Es war gewiß kein unnatürliches Gefühl, zu wünschen, daß seine gerechten Ansprüche keine Hindernisse finden möchten? Und deshalb mußte ich schweigen.“

„Er fand auch keine Hindernisse außer der Schwierigkeit, so viele Anspruchmachende zu versorgen.“

„Aber es würde Einer, und ein Unüberwindlicher aufgetreten seyn, hätte ich der Welt verkündet, daß ich diese Ländereien, deren Werth sich durch die Zeit, und meine angestrengten Bemühungen hundertfach vervielfältigt hatten, nur als Darlehn von ihm betrachtete. Ihr wißt, daß ich ihn gleich nach dem Kriege mit bedeutenden Summen versah.“

„So thatet Ihr, bis — “

„Bis meine Briefe unerbrochen zurückgeschickt wurden. Oliver, Dein Vater war wie Du, heftig und rasch.“

„Uebrigens hatte ich,“ fuhr der Richter in einem Ton, der wie Selbsttadel klang, fort, „meinerseits vielleicht auch Unrecht, die Berechnung so weit zu treiben. Es war allerdings eine harte Prüfung für mich, den Mann, den ich zärtlich liebte, sieben Jahre in Unwissenheit über meine wahren Gesinnungen zu lassen, anstatt ihm kräftig beizustehen, seine gerechten Ansprüche zu verfolgen. Hätte er meine letzten Briefe gelesen, so würde er und Du die Wahrheit erfahren haben. Diejenigen, welche ich ihm nach England schickte, hat er, wie mir mein Anwald schreibt, gelesen und daher alles erfahren, ehe er starb. Oliver, er starb als mein Freund, und Dich glaubte ich mit ihm gestorben.“

„Unsere Armuth war groß; meines Vaters letztes Geld reichte nicht zur Ueberfahrt für zwei Personen,“ sagte der Jüngling mit ungewöhnlicher Bewegung. „Ich

blieb in Amerika zurück, und als die traurige Nachricht von seinem Tode kam, war ich beinah ganz ohne Geld.',

„Und was begannst Du, armer Junge?" fragte Marmaduke mit zitternder Stimme.

„Ich wandte mich hierher, meinen Großvater aufzusuchen; denn ich wußte wohl, daß seine Hülfsquellen mit dem halben Sold meines Vaters vertrocknet waren. Als ich seine Wohnung erreichte, erfuhr ich, daß er sie heimlich verlassen hatte, obgleich mir der gemiethete Diener, der ihn in seiner Armuth verlassen hatte, auf meine dringenden Bitten gestand, daß er, wie er glaubte, von einem alten Mann, einem seiner ehemaligen Diener, fortgeführt worden sey. Jetzt wußte ich es gewiß, daß es Natty sey, denn mein Vater sprach oft — "

„War Natty ein Diener Deines Großvaters?" rief der Richter.

„Auch hiervon wißt Ihr nichts!" entgegnete der Jüngling mit augenscheinlichem Erstaunen.

„Wie sollte ich dies wissen? Ich sah den Major nie und hörte den Namen Bumppo nie nennen. Ich kannte ihn nur als einen Waldbewohner, der sich von der Jagd nährt. Solche Leute sind zu gewöhnlich, um Aufsehen zu erregen."

„Er war in der Familie meines Großvaters aufgezogen worden, diente ihm mehrere Jahre während der Feldzüge, bei welcher Gelegenheit er eine große Vorliebe für die Wälder faßte. Man ließ ihn als eine Art von locum tenens in dem Landstrich zurück, welchen der alte Mohegan (dessen Leben mein Großvater einst

gerettet) ihm durch Fürsprache bei den Delawaren verschaffte, von denen er hernach auch als Ehrenmitglied ihres Stammes aufgenommen wurde."

„Daher also stammt Dein indianisches Blut?"

„Ich habe kein anderes aufzuweisen," sagte Eduard lächelnd. „Major Effingham wurde von Mohegan, der zu dieser Zeit der größte Mann seiner Nation war, als Sohn angenommen; und mein Vater, der dieses Volk einmal als Knabe besuchte, erhielt von ihnen den Namen des Adlers, wie ich verstand, wegen der Form seines Gesichts. Sie haben nun diesen Titel auf mich übergetragen. Aus demselben Grunde nannte mich der alte John einen Delawaren und den jungen Adler; vuch habe ich Stunden und Tage erlebt, wo es mein sehnlichster Wunsch war, diesem Stamme wirklich anzugehören."

„Fahre fort in Deiner Erzählung, sagte Marmaduke.

„Ich habe nicht viel mehr zu sagen. Ich eilte an den See, wo Natty, wie ich hörte, wohnen solle, und fand ihn, seinen alten Herrn im Geheim bei sich erhaltend; denn auch er ertrug den Gedanken nicht, der Welt einen Mann in seiner Armuth und Geistesschwäche zu zeigen, auf den ein ganzes Volk einst stolz geblickt hatte."

„Und was thatest Du?"

„Was ich that? Ich wandte mein letztes Geld dazu an, eine Büchse zu kaufen, kleidete mich in grobe Gewänder, und lernte von Lederstrumpf ein Jäger zu seyn. Das Uebrige ist Euch bekannt, Richter Temple."

„Und wo war der alte Fritz Hartmann!" sagte der Deutsche mit vorwurfsvollem Ton; „hörtet Ihr nie den Namen des alten Fritz Hartmann, aus dem Munde Eures Vaters?"

„Ihr werdet mich vielleicht tadeln, meine Herren," entgegnete der Jüngling; „aber mein Stolz erlaubte mir nicht, den Verfall unserer Familie selbst bekannt zu machen; und ohne die drängenden Umstände des heutigen Tages würde dieses Geheimniß nicht über meine Lippen gekommen seyn. Ich hatte phantastische Pläne; wenn mein Großvater den Herbst erlebte, gedachte ich mit ihm in die Stadt zu ziehen, wo wir noch entfernte Verwandte haben, die jetzt wohl die Verschiedenheit der politischen Ansichten — ein Umstand, welcher uns früher trennte — vergessen haben werden. Aber nun wird er täglich schwächer," fuhr er traurig fort, „und bald werden wir ihn an seines alten Freundes, John Mohegans, Seite legen müssen."

Da die Luft rein, und der Tag warm und schön war, blieb die kleine Gesellschaft so lange auf der Terrasse, bis man den Wagen des Richters den Berg heraufkommen hörte. Die Unterhaltung wurde unterdessen von allen Seiten mit steigendem Interesse fortgeführt, und der junge Effingham sah mit jedem Augenblick seine tiefgewurzelte Abneigung gegen Marmaduke abnehmen. Jetzt weigerte er sich nicht länger, seinen Großvater als Familienglied in dessen Hause zu sehen, und der alte Mann äußerte eine kindische Freude, als er nach langer Zeit wieder einmal in einem Wagen saß.

Im Herrenhause angelangt, ließ er seine Augen langsam im Kreise umhergehen, und der Anblick mancher Zierrathen erweckte eine schwache Erinnerung seines frühern Glanzes. Er glaubte sich in vorige Zeiten versetzt, und sprach einige verbindliche Worte mit den Umstehenden, gleichsam, als liege es ihm ob, die Honneurs des Hauses zu machen. Die ungewöhnliche Anstrengung und Bewegung hatte indeß eine baldige Erschöpfung zur Folge; man brachte ihn zu Bette, und er verfiel in einen festen Schlaf.

Sobald Effingham seinen Großvater zu Ruhe gebracht, und Natty als Wächter neben ihn gesetzt hatte, folgte er dem Ruf des Richters, den er in der Bibliothek mit Major Hartmann, seiner wartend fand.

„Ließ dieses Blatt, Oliver,“ sagte Marmaduke als er eintrat, „und Du wirst daraus ersehen, daß ich, weit entfernt Deiner Familie bei meinem Leben Unrecht zu thun, vielmehr Sorge trug, ihr selbst nach meinem Tode Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.“

Der Jüngling nahm das Blatt, und erkannte es auf den ersten Blick für des Richters Testament. So bestürzt und aufgeregt er auch war, sah er doch gleich, daß der Datum mit jener Zeit, wo Marmaduke ungewöhnlich niedergeschlagen gewesen, übereinstimmte. Seine Augen wurden naß als er weiter las, und seine Hände zitterten so heftig, daß sie kaum das Papier halten konnten.

Das Testament begann mit den gewöhnlichen Formeln, durch Herren Van der Schools Weitschweifigkeit

gehörig ausgesponnen; aber nach dem ersten gerichtlichen Eingang wurde Marmadukes Styl bemerkbar. In klarer, deutlicher, männlicher und selbst beredter Sprache berichtete er die Verbindlichkeiten, die er dem Obersten Effingham schuldig sey; die Art ihrer Bekanntschaft, und die Umstände ihrer Trennung. Dann erklärte er die Gründe seines langen Schweigens; führte jedoch auch den Umstand an, daß die bedeutenden Summen welche er seinem Freunde zu verschiedenen Zeiten überschickt, jedesmal mit den uneröffneten Briefen zurückgekommen wären. Hierauf sprach er von seinem vergeblichen Forschen nach dem Vater seines Freundes, und von der Besorgniß, daß dessen Sohn, der rechtmäßige Erbe des, ihm anvertrauten Gutes, zugleich mit dem Vater im Meer umgekommen seyn müsse. Nachdem er in aller Kürze eine deutliche Beschreibung der Begebenheiten, womit unsere Leser bereits bekannt sind, gemacht hatte, legte er eine vollständige Rechnung der ihm vom Obersten Effingham übergebenen Summen ab. Er vermachte dem Major Oliver Effingham, oder dessen Sohn, dem Obersten Eduard Effingham, oder Falls beide verstorben, dem Sohne des Letztern, Oliver, Eduard, Effingham oder deren Nachkommen in gerader Linie die Hälfte seines Vermögens. Die andere Hälfte aber seiner einzigen Tochter, Elisabeth Temple; und falls bis zum Jahre 1810 niemand erscheinen sollte, der auf die Verlassenschaft gültige Ansprüche machen könnte; so sollte die andere Hälfte ebenfalls auf besagte Elisabeth, oder ihre Erben übergehen, unter der Bedingung, daß sie den rechtmäßigen Seitenverwandten des Effingham-

schen Hauses die vom Obersten geliehenen Summen nebst den Interessen auszahlte.

Thränen entstürzten den Augen des Jünglings, als er diese unzweideutigen Beweise von des Richters Rechtlichkeit in Händen hielt; und sein starrer Blick war fest auf das Papier gerichtet, als eine sanfte, weiche Stimme an sein Ohr schlug, und ihn zärtlich fragte:

„Zweifelt Ihr immer noch an uns, Oliver?"

„An Euch habe ich nie gezweifelt!" rief der Jüngling, indem er Elisabeths Hand mit Wärme ergriff; „nein, auch nicht einen Augenblick hat mein Glaube an Euch gewankt."

„Und mein Vater?"

„Gott segne ihn!"

„Ich danke Dir, mein Sohn," sagte der Richter gerührt; „aber wir haben beide gefehlt; Du warst zu hastig und ich zu bedächtig. Von diesem Augenblick an, gehört die eine Hälfte meines Besitzthums Dir, und wenn mich meine Vermuthung nicht trügt, wird die andere Hälfte Dir einst von selbst zufallen." Bei diesen Worten legte er Elisabeths Hand in die seines jungen Freundes und winkte dem Major, ihm zu folgen.

„Ich will Euch was sagen, Mädchen!" rief der alte Deutsche lachend, „wenn ich noch wäre, was ich sonst war, als ich mit seinem Großvater zu Felde zog; so sollte der Junge den kostbaren Preis nicht so leicht davon tragen."

„Kommt, kommt, alter Fritz!" rief der Richter,

„Ihr seyd siebenzig und nicht siebenzehn Jahr alt; Richard erwartet Euch mit der Punschbowle.“

„Richard! Der Teufel!“ brach der Andere los, indem er schnell hinauseilte; „er macht den Punsch wie für die Pferde. Ich will dem Sherif zeigen, wie er bereitet werden muß. Der Teufel! Er ist im Stande, ihn mit Syrup süß zu machen!“

Marmaduke lächelte und nickte dem jungen Paare zärtlich zu, indem er die Thüre hinter ihnen schloß. Wenn irgend einer unserer Leser erwartet, daß wir sie zur Befriedigung seiner Neugier wieder aufmachen, so irrt er sich sehr.

Das tête-à-tête dauerte eine geraume Zeit; wie lange? können wir nicht genau bestimmen, weil wir nicht wissen, wann es begann; aber um 6 Uhr des Abends unterbrach es Monsieur le Quoi, welcher seine Aufwartung machte, um sich das Tages vorher von Miß Temple zugesagte Gehör zu erbitten. Elisabeth erstaunte nicht wenig, als ihr der Franzose ohne viele Umschweife, aber mit zierlichen Worten Herz und Hand nebst père und mère, amis und seine Zuckerplantage antrug. Wir vermuthen, daß Miß Temple kurz vorher ein anderes bindendes Engagement eingegangen seyn muß, denn sie lehnte den schmeichelhaften, ehrenvollen Antrag in sehr höflichen, aber doch bestimmten Ausdrücken ab.

Der Franzose begab sich hierauf in das gemeinschaftliche Zimmer zu dem Major und dem Sherif, welche durch Hülfe des Weins und des Punsches dem verbindlichen Herrn le Quoi bald den Zweck seines

Besuches abfragten. Er betrachtete diesen Antrag offenbar nur als eine Pflicht, die von ihm, dem Manne von guter Erziehung, in diesem abgelegenen Winkel der Erde nach einem längern Zusammenleben mit einer Dame von Elisabeths Stande, verlangt wurde, ehe er das Land verließ. Sein Herz kam hierbei nicht mit ins Spiel; dies ergab sich deutlich daraus, daß er, nachdem ihm seine schalkhaften Trinkgenossen das Parteiliche seines Benehmens, einer Freundin seine Hand zu bieten, ohne der andern eine gleiche Höflichkeit zu erweisen, vorgestellt hatten, sich noch Abends 9 Uhr schleunigst in die Pfarrwohnung begab — um von Louisen gleiches Schicksal zu erfahren.

Als er um 10 Uhr wieder im Herrenhause anlangte, fand er Richarden und den Major immer noch am Tisch sitzend. Sie versuchten ihn zu überreden, sein Glück nun bei Remarkable Pettibone zu versuchen. Aber, obgleich er durch Wein und körperliche Anstrengung erhitzt war, blieb ihm doch Besonnenheit genug, ihren Rath, mit einem für diesen höflichen Mann außerordentlichen Ernst, zurückzuweisen.

Benjamin sagte, als er Herrn le Quoi das Haus aufmachte:

„Ich habe wohl gemerkt, daß Squire Dickons Euch überreden wollte, auf Meß. Pettibone los zu steuern; aber, monus heer, hört auf einen alten Seemann und thut es nicht. Miß Lizzy, oder des Pfarrers zartes Kind — ja, das sind ein Paar schmucke Fahrzeuge, mit denen Ihr überall in die See stechen könnt; doch so ein altes Wrack, wie Remarkable, laßt nur hier vor Anker liegen.

Ein und vierzigstes Kapitel.

Nur weiter! — Um jene, die sich freuten,
Kann ich nicht von Betrübten scheiden.
In jener frohen Flotte
Sey Lachen, laute Lust —
— Doch in dem Boot
Verweilt des Sängers Lied.
Beherrscher der Inseln.

Die so eben berichteten Ereignisse trugen sich im Julius zu; und nachdem unsere Erzählung beinah ein ganzes Jahr gespielt hat, schließen wir sie im schönsten Herbstmonat, im Oktober. Manche wichtige Vorfälle fanden in dieser Zwischenzeit statt, von denen wir indeß nur einige erwähnen wollen.

Die beiden hauptsächlichsten waren die Verheirathung Olivers und Elisabeths, und der Tod des alten Effinghams. Beide erfolgten zu Anfang des Septembers, wenige Tage hinter einander. Das Leben des alten Mannes erlöschte wie langsam ausgehendes Licht; und obgleich sein Tod der Familie Trauer verursachte, war sein Zustand doch so beschaffen gewesen, daß sein Austreten keine große Lücke machte.

Marmaduke ließ es sich gleich, nach der im letzten Capitel beschriebenen Scene, angelegen seyn, die Würde der mißhandelten Gesetze herzustellen, und die Schuldigen zu bestrafen. Deshalb mußten auch Natty und Benjamin wieder ins Gefängniß, was sie dieses Mal willig thaten. Es wurde dafür gesorgt, ihnen den Aufenthalt daselbst so angenehm wie möglich zu machen, bis der nach Albany an das Gouvernement gesandte Bote Lederstrumpfs Begnadigung brachte. Unterdessen wandte der Richter seinen ganzen Einfluß auf den Friedensrichter an, um ihn von einer neuen Klage wegen des Streifschusses abzubringen. Des Richters Vorstellungen, von klingender Münze unterstützt, ließen den leicht Verwundeten seine erlittene Schmach vergessen; doch lernte er bei dieser Gelegenheit einsehen, daß der Boden von Templeton für einen Mann von seinem Charakter nicht günstig sey, und die erwünschten Früchte trage, weshalb er sich mit seinen juristischen und architektonischen Talenten weiter westwärts in das Land begab.

Der arme Jotham büßte die halsstarrige Ausführung seiner Thorheit mit dem Leben; vor seinem Tode gestand er noch, daß er seinen Glauben an die Existenz einer Mine der Aussage einer Prophetin verdankte, welche in einem magischen Spiegel zahllose Schätze in der Erde entdeckt haben wollte. Solcher Aberglaube war in den neuen Ansiedlungen nichts Ungewöhnliches; indessen diente Jothams unglückliches Ende dazu, die ganze Sache als unwahrscheinlich bald in Vergessenheit zu bringen. Für den Sherif war sie

eine heilsame Lehre, künftig genauer zu prüfen, ehe er mit seinen phantastischen Plänen und Vermuthungen an das Licht träte. So oft er im Verlauf der nächsten zehn Jahre von Entdeckungen, Versuchen oder ähnlichen Dingen sprach, war das einzige Wort „Mine", von seinem Vetter mit Nachdruck ausgesprochen, hinreichend, ihn zum Schweigen zu bringen.

Lederstrumpf kehrte nach der sehr verkürzten Gefängnißstrafe in seine geliebten Wälder, und Benjamin als Haushofmeister in des Richters Haus zurück.

Monsieur le Quoi fand die Insel Martinique und seine Zuckersiedereien in den Händen der Engländer; doch freute sich Marmaduke und seine Familie der Nachricht, daß er in Paris seine frühere Anstellung beim Büreau wieder erhalten, und die Seinigen, so wie die lieben Freunde gesund angetroffen habe. Zweimal im Jahr liefen regelmäßig Briefe von ihm ein, worin er sein Glück und das Gefühl der Dankbarkeit, was ihn an die theuren Freunde in Amerika bände, in den zierlichsten Ausdrücken schilderte.

Nach diesem kurzen Bericht über das Schicksal der Nebenpersonen unserer Erzählung, kehren wir zu den Hauptpersonen und dem Schluß des Buches zurück.

Es würde vergebens seyn, unsern englischen oder deutschen Lesern einen anschaulichen Begriff von der Lieblichkeit eines milden Oktobermorgens in Amerika machen zu wollen. Sie haben ihn dort schwerlich erlebt, und können sich daher die Elasticität der Luft, die edle Mittelstraße in der Temperatur, und das Erfri-

schende, Erquickende der sanften Zephyre nicht deutlich vorstellen. An einem solchen Morgen trat Oliver in das Vorzimmer, wo Elisabeth mit den Anordnungen für den Tag beschäftigt war, und forderte sie auf, mit ihm einen Spaziergang an den See zu machen. Eine sanfte Schwermuth in den Zügen Effinghams erregten Elisabeths Aufmerksamkeit. Sie warf einen leichten Shawl um, bedeckte das schwarze glänzende Haar mit einem großen Strohhut, und nahm schweigend den ihr angebotenen Arm. Schon waren sie über die Brücke gegangen, und hatten die Landstraße mit dem Ufer des Sees vertauscht, ohne ein Wort zu wechseln. Elisabeth errieth, wohin sie ihr Mann zu führen gedächte, und ehrte seine Gefühle zu sehr, um sie durch unzeitige Fragen zu unterbrechen. Doch als sie das freie Feld erreicht hatten, und den ruhigen See, umgeben von zahllosen wilden Vögeln, die aus kälteren Zonen gekommen waren die wärmere Sonne aufzusuchen, und die ganze reiche Ebene vor sich ausgebreitet sahen, hielt sich Elisabeth nicht länger, und rief, sich fester an seinen Arm schmiegend, aus:

„Dies ist nicht die Zeit des Schweigens, Oliver! Alles in der Natur scheint zu sprechen, und das Lob des Schöpfers zu preisen; weshalb sollten wir, da wir ihm so vieles zu danken haben, schweigen?“

„So sprich,“ sagte ihr Gatte lächelnd; „ich liebe den Ton Deiner Stimme. Du wirst errathen, weshalb ich Dich hierher führte; ich theilte Dir meine Pläne mit, wie gefallen sie Dir?“

„Erst muß ich die Ausführung sehen," entgegnete Elisabeth. „Aber auch ich habe meine Pläne, und es wird nun ebenfalls Zeit, sie zur Ausführung zu bringen."

„Du! Gewiß in Betreff unseres gemeinschaftlichen Freundes, des alten Natty's."

„Allerdings habe ich meine besondere Pläne mit Natty; aber uns bleiben auch noch andere Freunde zu bedenken, außer Natty. Vergißt Du Louise und ihren Vater?"

„Nein, gewiß nicht. Habe ich dem guten Geistlichen nicht einen der besten meiner Höfe im Lande gegeben? Was Louisen betrifft, so kann ich nur wünschen, sie immer in unserer Nähe zu behalten."

„Ein frommer Wunsch," entgegnete Elisabeth, die Lippen leicht zusammenpressend;" aber die arme Louise hat vielleicht andere Absichten; sie wünscht sicher, meinem Beispiel zu folgen, und sich zu verheirathen."

„Das glaube ich nicht," sagte Effingham, einen Augenblick nachsinnend; „ich wüßte doch hier in der Gegend keinen passenden Mann für sie."

„Vielleicht nicht hier; aber es giebt noch andere Orte außer Templeton, und andere Kirchen, außer der neuen St. Paulskirche."

„Kirchen, Elisabeth! Du kannst doch nicht wünschen, Herrn Grant als Prediger zu verlieren? er ist ein einfacher, aber vortrefflicher Mann. Ich werde keinen wiederfinden, der halb so viel Verehrung für meine Orthodoxie hat. Du würdest mich dann aus

einem Heiligen zu einem gewöhnlichen Sünder herabgesetzt sehen."

„Es muß seyn," entgegnete die junge Frau mit halb unterdrücktem Lächeln, „und würdest Du auch vom Engel zum gewöhnlichen Mann herabgesetzt."

„Aber Du vergißt den Maierhof."

„Den kann er wieder verpachten, wie es andere auch thun. Ueberhaupt schickt es sich nicht für einen Geistlichen, sein Feld zu bestellen."

„Aber wohin sollte er gehen. Du vergißt Louisen."

„Nein, ich vergesse Louisen nicht," sagte Elisabeth, ihre schönen Lippen abermals zusammenpressend. „Du weißt, Effingham, mein Vater prophezeite Dir, daß ich Dich beherrschen würde, wie ich ihn beherrscht hätte. Jetzt ist der Augenblick gekommen, meine Macht auszuüben."

„Wenn es mich allein betrifft, unterwerfe ich mich willig Deinen Befehlen, meine theure Elisabeth; aber über unsere gemeinschaftlichen Freunde darfst Du nicht nach Belieben schalten und walten, besonders wenn Deine Pläne zu ihrem Nachtheil sind."

„Wer hat Dir gesagt, daß ich etwas zum Nachtheil unserer Freunde thun wollte?" fragte Elisabeth, ihr forschendes Auge auf ihn heftend, welches jedoch nur dem Ausdrucke des Erstaunens in seinen Zügen begegnete.

„Wenn auch nicht in pekuniärer Hinsicht, so bin ich doch überzeugt, daß sie unsere Gesellschaft sehr entbehren würden."

„Es ist Pflicht, unsere Gefühle zu bekämpfen, wenn sie sich der Nothwendigkeit entgegensetzen,“ entgegnete Elisabeth; „auch bin ich fest überzeugt, daß Louise die Nothwendigkeit der Trennung einsieht, und Kraft genug besitzt, sie zu ertragen.“

„Aber worin besteht Dein Plan?“

„Höre, und Du wirst ihn billigen. Mein Vater hat für Herrn Grant eine Anstellung in einer Stadt am Hudson ausgewirkt, wo er ruhiger und ungestörter den Rest seiner Tage erleben kann, als hier, wo ihn seine Pflicht immer zu weiten Wanderungen durch die Wälder nöthigt. Dort findet er und seine Tochter angemessenen Umgang, und Louise kann eher erwarten, einem ihren Jahren und Charakter entsprechenden Lebensgefährten zu begegnen.“

„Beß! Du setzest mich in Erstaunen! Ich hätte nicht geglaubt, daß Du so weit hinaus dächtest.“

„O! ich denke weiter, als Du Dir einbildest, mein verehrter Herr und Gemahl,“ sagte Elisabeth, schalkhaft lächelnd — „aber so ist mein Wille, und Deine Pflicht ist's, Dich ihm zu unterwerfen — wenigstens eine Zeitlang.“

Effingham lachte; sie sprachen noch viel darüber, bis das Ziel ihres Spazierganges der Unterhaltung eine andere Wendung gab.

Der Platz, den sie nun erreicht hatten, war derselbe, auf welchem Natty's Hütte so lange gestanden. Elisabeth fand ihn von allen Trümmern und Baumstämmen gesäubert, zierlich mit schönem Rasen ausge-

legt, blühend und grünend wie im Frühling, von einer Mauer umschlossen, in welcher eine Thür angebracht war. Zu ihrem großen Erstaunen sahen sie Natty's Büchse an der Mauer lehnen, die Hunde sie bewachend daneben. Der Jäger selbst hatte sich auf den Boden gestreckt, den Kopf auf einen Leichenstein von weißem Marmor gestützt. Mit der Hand riß er das Gras ab, welches üppig wuchernd die Inschrift schon halb verdeckte. Den Leichenstein zierte eine geschmackvolle Urne, umgeben von den Attributen des indianischen Häuptlings.

Oliver und Elisabeth nahten sich leisen Schrittes dem alten Jäger, der in tiefen, ernsten Betrachtungen versunken schien. Er hatte sie nicht kommen hören, hob das Haupt langsam in die Höhe, und sagte laut:

„Gut, gut — alles sehr gut und schön! Da unten steht auch etwas Geschriebenes; aber das ist nichts für mich. Die Pfeife, und der Tomehawk, und die Mokkassins sind in der That recht hübsch — ähnlich genug für einen Mann, der solche Dinge gewiß in seinem Leben nie gesehen hat. Da ruhen sie — Einer neben dem Andern, wie es Freunden zukömmt. Wohl ihnen, sie sind glücklich! Wer wird mich in die kühle Erde legen, wenn meine Zeit gekommen ist!"

„Wenn diese unglückselige Stunde schlägt, Natty, soll es Euch nicht an Freunden fehlen, die Euch den letzten Liebesdienst erweisen," sagte Oliver, gerührt von des Jägers Selbstgespräch.

Der alte Mann wandte sich um, ohne Erstaunen über diese Unterbrechung zu zeigen, und sagte:

„Ihr seyd gewiß gekommen, die Gräber zu besuchen, meine guten Kinder? Ja, es ist ein heilsamer Anblick, sowohl für die Jugend, wie für das Alter.“

„Ich hoffe, das Monument ist nach Eurem Geschmack,“ sagte Effingham; „Ihr müßt bei dieser Angelegenheit am ersten um Rath gefragt werden.“

„Da ich nicht an zierliche, schöne Leichensteine gewohnt bin, kann hier von meinem Urtheil nicht die Rede seyn,“ entgegnete Lederstrumpf. „Ihr legtet doch den Kopf des Majors nach Westen, und den von Mohegan nach Osten?“

„Es geschah, wie Ihr es angeordnet.“

„So ist es gut,“ sagte der Jäger; „sie glaubten verschiedene Wege zu gehen; obgleich der Eine, der da größer ist wie alle, die Gerechten zusammenführen, und die Haut des Mohren bleichen wird.“

„Dieser Glaube ist keinem Zweifel unterworfen,“ sagte Elisabeth mit weicher Stimme; „wir werden uns alle in einer andern Welt wiederfinden und glücklich zusammen seyn.“

„Werden wir uns wiederfinden, Kind! meint Ihr es wirklich!“ rief der Jäger mit ungewöhnlicher Wärme; „in diesem Gedanken liegt ein großer Trost. Aber ehe ich scheide, möchte ich gern wissen, was Ihr von dem alten Häuptling und dem besten weißen Mann, der je diese Berge betrat, geschrieben habt.“

Effingham und Elisabeth wunderten sich zwar über die ungewöhnlich feierliche Weise ihres alten Freundes, doch schrieben sie sie dem Platz und der ganzen Umge-

bung zu, und der Jüngling trat ans Monument und las laut:

„Dem Andenken Oliver Effingham's,
Majors in Sr. Majestät des Königs von Großbritannien 60sten Infanterieregiment,
geweiht.

Er zeichnete sich als Soldat durch seine Tapferkeit, als Unterthan durch seine Treue, als Mensch durch seine mannichfachen Tugenden, und als Christ durch seinen Glauben aus. Den Morgen seines Lebens verbrachte er in Reichthum, Macht und Ehre; doch den Abend trübte Armuth, Kummer und Schmerz. Von Allen verlassen und vergessen, blieb ihm nur sein alter, treuer Freund und Diener, Nathaniel Bumppo. Zum Andenken an die Tugenden des Herrn, und die treue Anhänglichkeit des Dieners, errichtete dieses Denkmal der Enkel des Ersteren."

Natty fuhr zusammen, als er seinen eigenen Namen hörte. Ein Strahl der Freude glänzte in seinen Augen, und mit bewegter Stimme rief er aus:

„Das habt Ihr wirklich von mir gesagt, junger Mensch? Habt den Namen eines alten Mannes neben dem seines Herrn in Stein gegraben? Gott segne Euch, meine Kinder! Es war ein freundlicher Gedanke, der das Herz eines alten Mannes in seinen letzten Tagen beglückt."

Elisabeth wandte sich ab, ihre Rührung zu verbergen, Effingham fuhr mit bewegter Stimme fort:

„Euer Name, treuer Freund und Gefährte meines Großvaters, steht hier in Marmor gehauen; aber er verdiente mit goldenen Buchstaben eingegraben zu werden.“

„Zeigt mir den Namen, mein Sohn,“ sagte Natty mit treuherziger Miene; „laßt mich den Platz sehen, wo mir so große Ehre widerfährt. Es ist sehr gütig von Euch, einem alten Mann, der niemand seines Namens und seiner Familie in diesem Lande hinterläßt, ein bleibendes Andenken zu stiften.“

Effingham bezeichnete mit dem Finger den Ort, wo Natty's Name und Lob stand. Er folgte ihm begierig mit den Augen und sagte dann, den Blick von dem Grabstein erhebend:

„Und was schriebt Ihr von dem Rothhäutigen?“

„Hört:

„Dieser Stein ist dem Andenken des indianischen
Häuptlings, vom Stamm der Delawaren,
errichtet.
Er war bekannt unter den verschiedenen Namen von
John Mohegan, und Chingagook — “

„Chingachgook muß es heißen,“ unterbrach ihn Lederstrumpf; „denn Chingachgook heißt so viel, als „große Schlange.“ Der Name muß richtig auf den Stein gesetzt werden, sonst könnte sich ein Indianer über den Mann, der darunter liegt, irren.“

„Ich will es ändern lassen,“ sagte Eduard, und fuhr mit Lesen fort:

„Er war der Letzte seines Stammes, der in diesem Lande wohnte. Und von ihm kann mit Recht gesagt werden, daß seine Fehler die eines Indianers, und seine Tugenden die eines Menschen waren."

„Ihr spracht nie ein wahreres Wort, Herr Oliver," rief Natty. „O hättet Ihr ihn gekannt, wie ich, in der Blüthe seiner Jahre; hättet Ihr ihn in der Schlacht gesehen, wo der alte Mann, der jetzt an seiner Seite schläft, sein Leben rettete, als ihn die Hunde von Irokesen schon an den Pfahl gebunden hatten — Ihr würdet alles dies, und noch mehr gesagt haben. Ich schnitt die Stricke eigenhändig durch und gab ihm meinen Tomahawk und mein Messer, weil die Büchse immer meine Lieblingswaffe war. Nun konnte er wieder um sich schlagen, wie ein Mann. Ich begegnete ihm denselben Tag noch, als er eilf Mingo-Scalps nach Hause brachte. Ihr braucht nicht zu schaudern, Madame Effingham, denn es waren lauter Kriegerköpfe, die er ehrlich gewonnen hatte. Wenn ich jetzt diese Berge um mich herum betrachte, wo ich sonst gewohnt war, zwanzig und wohl noch mehrere Feuer aus den Lagern der Delawaren aufsteigen zu sehen, und dann bedenke, daß jetzt auch nicht eine rothe Haut mehr existirt, so möchte ich trauern. — Doch die Zeit ist gekommen, und ich muß fort."

„Fort!" wiederholte Eduard. „Wohin wollt Ihr gehen?"

Natty, welcher, ohne es zu wissen, manche indianische Eigenschaft angenommen hatte, obgleich er sich,

selbst im Vergleich mit den Delawaren, für ein weit civilisirteres Wesen hielt, wandte sein Gesicht ab, die heftigen Bewegungen seiner Muskeln zu verbergen, indem er ein Päckchen vom Boden aufhob, und es auf den Rücken legte.

„Ihr wollt fort!" rief Elisabeth, indem sie hastig näher trat; „Ihr solltet nicht mehr solche weite Touren allein in den Wäldern unternehmen, Natty; gewiß, es ist unvernünftig in Euren Jahren. Wahrscheinlich habt Ihr wieder eine Jagd in einen entfernten Theil des Landes vor?"

„Was Meß. Effingham Euch sagt, ist richtig, Lederstrumpf," bemerkte Eduard; „jetzt sehe ich den Grund nicht ein, weshalb Ihr Euch solchen Strapazen aussetzen wollt! Darum werft den Bündel nur wieder ab, und beschränkt Euch auf die Jagd, die unsere nahen Berge Euch bietet."

„Strapazen! meine Kinder, Vergnügen ist es, Freude, wahre Freude, und die größte, welche mir in diesem Leben noch werden kann."

„Nein, nein; Ihr dürft Euch nicht so weit entfernen," rief Elisabeth lächelnd, indem sie ihre weiße Hand auf sein Päckchen legte; „ich habe Recht! Hier fühle ich seinen Feldkessel und sein Pulverhorn! Oliver, wir dürfen es nicht zugeben, daß er sich so weit von uns entfernt; bedenke, wie schnell Mohegan endete."

„Ich wußte, daß der Abschied mir schwer werden würde, Kinder; ich sah es im voraus!" sagte Natty,

„und so wollte ich nur von den Gräbern Abschied nehmen, und dann meine Wanderung antreten. Ihr hättet mich nicht verkannt, auch nicht für undankbar und fühllos gehalten; denn Ihr wißt, wo auch der Körper des alten Mannes weilt, sein Herz bleibt bei Euch zurück.“

„Diese Worte setzen etwas Ungewöhnliches voraus!“ rief der Jüngling; „Natty, wohin gedenkt Ihr zu ziehen?“

Der Jäger trat mit vertraulicher Miene näher zu ihm hin, als wenn er sich bewußt sey, daß das, was er ihm jetzt sagte, alle Einwürfe widerlegen würde, und erwiederte:

„Seht, junger Mann, ich habe mir immer von den großen Seen erzählen lassen; dort ist das beste Jagdrevier, und kein Weißer im ganzen Bezirk, als etwa so ein Jäger, wie ich. Ich bin es überdrüssig, in den Ansiedelungen zu leben, wo man den Hammer vom frühen Morgen bis zum späten Abend hört. Und obgleich ich Euch herzlich lieb habe, meine Kinder, kann ich doch nicht läugnen, daß ich mich nach den Wäldern sehne.“

„Nach den Wäldern!“ wiederholte Elisabeth erstaunt; „nennt Ihr diese unermeßlichen Waldungen keine Wälder?“

„Ach, Kind, diese hier sind nichts für einen Mann, der an das Leben in der Wüste gewohnt ist. Mir ist nicht wohl geworden, seit Euer Vater mit seinen Ansiedlern hier haust; aber so lange noch Leben in dem

Körper da unten war, konnte ich nicht gehen. Nun aber ist er mir vorangegangen, und auch Chingachgook ist todt, und Ihr Beiden seyd jung und glücklich. Ja! Freude herrscht jetzt in dem großen Hause, und so dachte ich, die Zeit sey gekommen, mir den Abend meines Lebens angenehm zu machen. Wälder! In der That, so kann man sie nicht nennen. Nein, Meß. Effingham, das sind keine Wälder, worin man täglich auf ausgehauene Stellen stößt."

„Wenn Euch etwas fehlen sollte, was das Leben annehmlich macht, so sprecht," sagte Oliver, „und wenn es in meiner Macht steht, es Euch zu verschaffen, so sollt Ihr es haben, Lederstrumpf."

„Ihr meint es gut, junger Mann, und auch Ihr, Madame; aber Eure Wege sind nicht meine Wege. Es geht uns, wie den Todten unter diesem Leichenstein; der Eine ging nach Osten und der Andere nach Westen, um ihren Himmel zu erreichen, aber endlich kommen sie doch zusammen, und so werden auch wir uns wiederfinden, meine Kinder. Ja! wir werden einst zusammen kommen im Lande der Gerechten."

„Der Gedanke, daß Ihr uns verlaßt, ist so neu, so unerwartet," sagte Elisabeth mit zurückgehaltenen Thränen; „ich habe gehofft, Ihr würdet mit uns leben und bei uns sterben, Natty."

„Deine Worte sind vergebens!" rief Eduard; „Gewohnheiten, die den Menschen 40 Jahre beherrscht haben, sind nicht so leicht zu besiegen; ich weiß, es würde umsonst seyn, noch länger in Euch zu dringen,

Natty; aber ich mache Euch den Vorschlag, Euch eine Hütte in einem entfernten Theil des Landes zu bauen, damit wir Euch doch zuweilen besuchen und erfahren können, wie es Euch geht, und ob Ihr an nichts Mangel leidet.“

„Kinder, sorgt nicht für den alten Lederstrumpf; Gott wird für ihn sorgen, und ihm ein glückliches Ende bereiten. Ich weiß, Ihr wünscht das Beste; aber unsere Ansichten sind verschieden. Ich liebe die Wälder, und Ihr erfreut Euch an dem Anblick der Menschen. Ich esse, wenn ich hungrig bin, und trinke, wenn ich dürste, und Ihr thut beides zu bestimmten Stunden; nein, nein — Ihr überfüttert selbst die Hunde aus guter Absicht — und Hunde müssen mager seyn, wenn sie gut laufen sollen. Das Geringste von Gottes Geschöpfen ist zu einem bestimmten Zweck geschaffen, und ich ward für die Wildniß bestimmt; darum Kinder, wenn Ihr mich liebt, so laßt mich ziehen, wohin mein Herz mich ruft!“

Dieser Ausspruch war zu entscheidend; keiner wagte, noch ein bittendes Wort auszusprechen; aber Elisabeth ließ das Haupt auf den Busen sinken und weinte, während Eduard sich mit feuchten Augen abwendete. Nachdem er sich zu fassen gesucht, öffnete er seine Brieftasche, und reichte dem Jäger alle darin befindlichen Banknoten.

„So nehmt denn dies wenigstens,“ sagte er. „Verwahrt sie als einen Nothpfennig.“

Der alte Mann nahm die Banknoten und betrachtete sie neugierig, indem er ausrief:

„Das ist also das neumodische Geld, was sie in Albany aus Papier gemacht haben? Ich verstehe mich nicht darauf, und weiß nicht, was ich damit machen soll. Nein, nein junger Mann — nehmt den Plunder nur wieder — mir nützt er nicht. Ich kaufte des Franzosen Pulvervorrath, als er von hier zog, und Blei giebt es in dem Lande, wohin ich ziehe. — Meß. Effingham, erlaubt einem alten Manne, Eure Hand zum Abschiede zu küssen, und des Himmels schönsten Segen für Euch zu erflehen."

„Noch einmal, hört meine Bitte, und verlaßt uns nicht," flehte Elisabeth. „Thut es nicht, Lederstrumpf; bedenkt, daß ich in steter Sorge um den Mann seyn werde, der mich zweimal vom Tode errettete, und der denen wohl that, die mir theuer sind. Bleibt meinetwegen, wenn auch nicht Euretwegen. Euer Bild wird mich Tag und Nacht nicht verlassen; im Traum werde ich Euch mit Armuth, Krankheit und selbst mit den wilden Thieren, denen Euer schwacher Arm bald nicht mehr gewachsen seyn wird, kämpfen sehen. O, bleibt bei uns, alter Mann! Ich beschwöre Euch, uns nicht zu verlassen!"

„Solche schreckliche Gedanken und Träume werden eine unschuldige Person, wie Euch, Meß. Effingham, nicht lange beunruhigen," entgegnete der Jäger mit feierlichem Ton. „Gott wird sie von Euch nehmen, und erscheint Euch der Panther im Traume, so erinnert Euch dankbar der Huld Eures Schöpfers, der mich schwaches Werkzeug zu Eurer Rettung herbeisandte. Vertraut auf Gott und Euren braven Mann, Madame, und denkt mit Freudigkeit und nicht mit Trauer an mich. Der Himmel segne Euch! Der Gott, der über die Wälder, wie über die Ansiedlungen wacht, möge Euch beschützen, bis der große Tag erscheint, wo der Weiße und der Rothhäutige vor einen und denselben gerechten Richter treten, und wo das Gesetz Gerechtigkeit, und nicht Gewalt üben wird."

Elisabeth erhob das Haupt, und reichte ihm die farblose Wange zum Kuß. Er zog die Mütze, und berührte sie ehrfurchtsvoll. Der Jüngling faßte seine Hand konvulsivisch, und vermochte nicht zu sprechen. Natty zog die Riemen seines Bündels fester, den Gürtel enger zusammen, und bereitete sich langsam zur Abreise vor. Er versuchte einigemal zu sprechen, aber die Stimme versagte. Endlich warf er die Büchse über die Schulter und rief mit dem lauten Ton des Jägers, daß es durch die Wälder erklang:

„Vorwärts, Ihr Hunde! Marsch! Wir haben einen weiten Weg vor uns."

Die Hunde sprangen bei dem Laut seiner Stimme vom Boden auf, warfen noch einen scheidenden Blick auf die Gräber, als ahneten sie die ewige Trennung, und folgten dann ihrem Herrn.

Eine kurze Pause erfolgte, während welcher der junge Mann sein Gesicht an dem Leichenstein seines Großvaters verbarg. Als er sich wieder aufrichtete, um noch einmal seine Bitten zu wiederholen, sah er sich mit Elisabeth allein.

„Er ist fort!" rief Effingham.

Elisabeth blickte auf, und sah den alten Jäger am Rand des Waldes stehen. Er winkte ihnen mit der Hand das letzte Lebewohl, und verschwand hinter den Bäumen.

Man hat ihn nie wieder gesehen, noch von ihm gehört. Des Richters Nachforschungen blieben umsonst. Er ging dem Niedergang der Sonne zu, und war der Erste, der den Amerikanern einen Weg durch das feste Land zum andern Ocean bahnte.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cooper, James Fenimore,

Cooper's sämmtliche Werke

Bd.: 18

Frankfurt am Main 1827

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.o.33(6#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11714996-1